



20 JAHRE STADTUMBAU IN LICHTENBERG

BERLIN



20 Jahre

STADTUMBAU IN LICHTENBERG

INHALT

1.	Vorwort	6
2.	Städtebauförderung Stadtumbau Ost	9
	Rahmenbedingungen, Anlass und Ziel	9
	Ausblick/Perspektive Förderprogramm	11
3.	Stadtumbau in Lichtenberg - ein Erfolg	13
	Kleine Geschichte des Stadtumbaus in Lichtenberg	13
	Zeitschiene: Stadtumbau in Lichtenberg	15
	Beteiligte - Akteur*innen	16
4.	Handlungsfelder	21
	Beteiligung	21
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	23
	Jugend, Kultur und Öffentlicher Raum	25
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	26
	Mobilität und Barrierefreiheit	26
	Umwelt und Klimaschutz	27
5.	Frankfurter Allee Nord	29
	Das Gebiet	29
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	30
	Akteur*innen und Verfahren	31
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	34
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	35
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	36
	Umwelt und Klimaschutz	36
	Bilanz und Ausblick	37

6.	Neu-Hohenschönhausen	39			
	Das Gebiet	39			
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	42			
	Akteur*innen und Verfahren	43			
	Beteiligung	46			
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	47			
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	49			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	50			
	Umwelt und Klimaschutz	52			
	Bilanz und Ausblick	52			
7.	Fennpfuhl	55			
	Das Gebiet	55			
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	56			
	Akteur*innen und Verfahren	57			
	Beteiligung	60			
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	62			
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	64			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	65			
	Umwelt und Klimaschutz	67			
	Bilanz und Ausblick	67			
8.	Friedrichsfelde	69			
	Das Gebiet	69			
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	71			
	Akteur*innen und Verfahren	71			
	Beteiligung	74			
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	76			
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	77			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	78			
	Umwelt und Klimaschutz	80			
	Bilanz und Ausblick	81			
9.	Ostkreuz	83			
	Das Gebiet	83			
	Victoriastadt (Kaskelstraße)	83			
	Großsiedlung Frankfurter Allee Süd	88			
	Weitlingstraße	89			
	Beteiligung	90			
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsstandorte	91			
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	92			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	93			
	Umwelt und Klimaschutz	94			
	Bilanz und Ausblick	95			
10.	Alt-Hohenschönhausen	97			
	Das Gebiet	97			
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	98			
	Akteur*innen und Verfahren	99			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	101			
	Bilanz und Ausblick	101			
11.	Zukunftsaufgaben	103			
12.	Stadtumbau in Zahlen	109			
13.	Ansprechpartner*innen	115			
14.	Quellen	117			
15.	Dank an Interviewpartner*innen	121			
16.	Impressum	123			

1. VORWORT

Andreas Geisel,
SENATOR FÜR STADTENTWICKLUNG,
BAUEN UND WOHNEN



Liebe Leser*innen,

als Lichtenberger Baustadtrat war ich vor 20 Jahren daran beteiligt, das Förderprogramm Stadtumbau Ost in Lichtenberg auf den Weg zu bringen.

Damals waren die sechs Fördergebiete geprägt von einem kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang und daraus resultierendem Wohnungsleerstand. Auch viele öffentliche Einrichtungen wie Kitas und Schulen standen leer. Es war keine einfache Entscheidung, in vielen Fällen aber die einzige Lösung, Gebäude zurück zu bauen, um Leerstand zu beseitigen. Allerdings bot dies auch eine Chance für die Aufwertung der betroffenen Wohnquartiere. So wurden Sport und Grünanlagen neu geschaffen und das Wohnumfeld aufgewertet. Mit vielen, oft kleinteiligen Maßnahmen gelang es, den Abwärtstrend umzukehren. Seit 2010 wächst die Bevölkerung wieder und das Stadtumbauprogramm reagierte mit der Förderung von Um- und Neubauten für benötigte öffentliche Einrichtungen.

Nach nunmehr 20 Jahren haben sich die sechs Lichtenberger Stadtumbaugebiete zu lebenswerten Quartieren entwickelt, die für Dreiviertel aller Lichtenberger*innen ein Zuhause sind.

Dafür wurden vom Bund und vom Land Berlin in dieser Zeit knapp 100 Millionen Euro aus der Städtebauförderung zur Verfügung gestellt, die fast ausschließlich in die öffentliche Infrastruktur investiert wurden. Hinzukommen Investitionen privater Eigentümer*innen, die durch die positive Entwicklung zu einer Aufwertung ihres eigenen Gebäudebestands und des Wohnumfelds bewegt wurden. Fachleute gehen davon aus, dass für jeden Euro öffentlicher Förderung ein weiterer Euro privat investiert wurde.

Diese beeindruckende Entwicklung wäre nicht möglich gewesen ohne eine engagierte Zusammenarbeit der beteiligten Partner*innen beim Bund und meinem Haus als Fördergeber und bei den Fachämtern des Bezirks Lichtenberg, die die Projekte kreativ umgesetzt haben. Neben den Eigentümer*innen und Gewerbetreibenden gibt es zudem viele ehrenamtlich Aktive in den Fördergebieten. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Ihr Andreas Geisel
Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Kevin Hönicke,
BEZIRKSSTADTRAT FÜR STADTENTWICKLUNG,
BÜRGERDIENSTE UND ARBEIT



Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ich heute unsere sechs Lichtenberger Stadtumbaugebiete besuche, sehe ich dynamische Quartiere mit einer hohen Lebensqualität. Es ist unter anderem der Städtebauförderung zu verdanken, dass Zeiten mit sinkenden Bevölkerungszahlen und hohem Leerstand hinter uns liegen.

Im Fennpfuhl genauso wie in der Frankfurter Allee Nord, in Friedrichsfelde wie am Ostkreuz, in Alt- oder Neu-Hohenschönhausen, an vielen Stellen konnten öffentliche Räume und Grünanlagen mit Spiel- und Sportmöglichkeiten aufgewertet oder neu angelegt werden. Es entstanden neue Kitas und Schulen. Die vorhandenen Einrichtungen wurden größtenteils saniert, erweitert und an die heutigen Bedürfnisse unserer Kinder und Jugendlichen angepasst. Auch für Familien und Senior*innen wurden Angebote ausgebaut und neu geschaffen.

Bei dieser bemerkenswerten Entwicklung, die nicht immer frei von Konflikten verlief, war die Beteiligung von Anwohner*innen, Nutzer*innen und Betroffenen ein roter Faden, der die Planung und Durchführung aller Projekte bestimmte. Dadurch konnte die Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Kiez gefördert und die Zufriedenheit insgesamt erhöht werden.

Nach 20 erfolgreichen Jahren Stadtumbau und der „Entlassung“ von mittlerweile vier Gebieten ist das Engagement der Städtebauförderung in Lichtenberg aber noch nicht am Ende angelangt. Die Gebiete Frankfurter Allee Nord und Neu-Hohenschönhausen sind weiterhin aktive Programmgebiete im Förderprogramm „Nachhaltige Erneuerung“ - der Nachfolge des Stadtumbaus Ost.

Neben der nach wie vor notwendigen Anpassung der öffentlichen Infrastruktur widmet sich dieses Förderprogramm neuen Herausforderungen, wie dem ökologischen Stadtumbau und der Klimaanpassung. Um dem zunehmenden Konkurrenzdruck auf öffentliche Freiflächen und Gebäude zu begegnen, wird zudem das Thema Mehrfachnutzung in den Fokus rücken.

Bei der Lektüre unserer Bilanz zu 20 Jahren Stadtumbau Ost wünsche ich Ihnen viel Spaß.

Ihr Kevin Hönicke
Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bürgerdienste und Arbeit

2. STÄDTEBAUFÖRDERUNG STADTUMBAU OST

Rahmenbedingungen, Anlass und Ziel

Im Jahr 2000 - 10 Jahre nach der Wiedervereinigung - ist die Situation in den Großsiedlungen der ostdeutschen Städte durch zunehmenden Leerstand von Wohnungen und auch der zugehörigen Infrastruktur gekennzeichnet. Da ein Ende dieser Entwicklung nicht absehbar ist, entspinnt sich eine Diskussion über den Umgang mit den Großsiedlungen, die wenige Jahre zuvor noch als modern galten und in der DDR als Wohnstandorte sehr begehrt waren.

In der Fachwelt und der Politik setzt sich der Ansatz durch, leerstehende Gebäude zurückbauen (also abzureißen), um die Wohnungsmärkte zu stabilisieren und die, durch den Leerstand verursachten, städtebaulichen Missstände zu beseitigen.

Neben dem Rückbau ganzer Gebäudekomplexe wird auch der Ansatz eines sorgsamem Rückbaus verfolgt. In Marzahn werden beispielsweise 12-geschossige Gebäude gestuft bis auf vier Geschosse abgetragen, wodurch die „Ahrenfelder Terrassen“ entstehen.

2002 wird von der Bundesregierung im Rahmen der Städtebauförderung das Programm „Stadtumbau Ost“ aufgelegt. Das Programm soll attraktive und lebenswerte Quartiere schaffen und der Bevölkerung in den Großsiedlungen ein Signal der Wertschätzung für ihre Quartiere senden, um so zum Verbleib zu animieren. Von Anfang an ist der „Stadtumbau Ost“ zweigleisig angelegt, mit Rückbau einerseits und der Aufwertung des Wohnumfelds andererseits. So sollen, neben der Anpassung von Wohngebäuden und sozialen Infrastruktureinrichtungen an die demografischen Veränderungen, nutzer*innengerechte und städtebaulich ansprechende öffentliche Räume entstehen und dadurch die Zukunftsfähigkeit der Großsiedlungen gesichert werden.¹

STADTUMBAU WEST

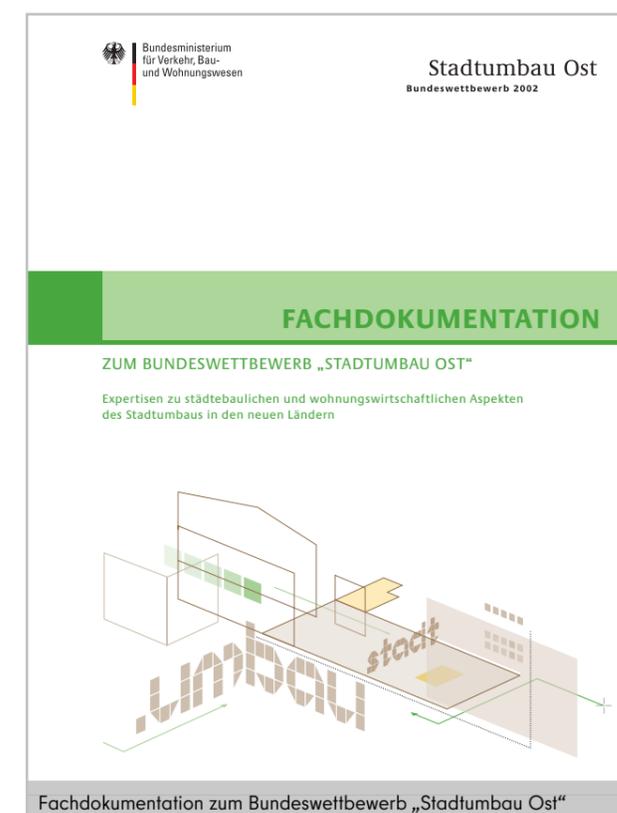
In den alten Bundesländern wird 2004 zur Bewältigung des demografischen und wirtschaftlichen Wandels das Förderprogramm „Stadtumbau West“ aufgelegt. Ziele sind die Anpassung der städtischen Infrastruktur, die Sicherung der Grundversorgung sowie die Rückführung nicht mehr benötigter Infrastrukturen.

Im Jahr 2016 werden die beiden Programme „Ost“ und „West“ zu einem Förderprogramm Stadtumbau zusammengeführt.²

BERLIN

Auch die Ostberliner Großsiedlungen verzeichnen in den Neunzigerjahren einen erheblichen Bevölkerungsrückgang, durch Umzug in die inzwischen sanierten Altbauquartiere und durch Wegzug ins Umland. In den ehemals privilegierten Neubauwohnungen bleiben - neben der Generation der „Erstbezieher*innen“ - vor allem diejenigen zurück, die sich andere Wohnstandorte nicht leisten können. Das soziale Gefüge droht in einigen Siedlungen in Schieflage zu geraten.

Der 2001 ausgerufene Bundeswettbewerb „Stadtumbau Ost - für lebenswerte Städte und attraktives Wohnen“ soll Lösungsansätze für den wirtschaftlichen und demografischen Wandel aufzeigen und das Erstellen notwendiger konzeptioneller Grundlagen für die Umgestaltung der Großsiedlungen beschleunigen. Berlin reicht in diesem Verfahren 2001 zehn Gebiete ein, wovon fünf in Lichtenberg liegen: Alt-Hohenschönhausen, Neu-Hohenschönhausen, Fennpfuhl, Friedrichsfelde und Ostkreuz.



¹ Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, SenSW, 2010

² Anpassung städtischer Infrastrukturen im Stadtumbau unter Wachstums- und Schrumpfungsbedingungen, BBSR 2020

Im Jahr 2002 beschließt der Berliner Senat, städtebauliche Maßnahmen zu fördern, insbesondere in den Großsiedlungen sowie Sanierungs- und Quartiersmanagement-Gebieten. In diesem Rahmen werden die fünf Lichtenberger Gebiete als Förderkulissen des „Stadtumbaus Ost“ festgelegt. Das durch Altbaubestand geprägte Gebiet Frankfurter Allee Nord wird 2011 Stadtumbaugebiet.

In Rahmen des Stadtumbaus werden in der Anfangsphase des Programms (2002-2010) sowohl der Rückbau von Wohngebäuden als auch von Infrastruktureinrichtungen mit anschließender Aufwertung der Freiflächen gefördert. Der Rückbau von Wohngebäuden wird mit 50 % und der Rückbau von Infrastruktur sowie die anschließende Aufwertung mit 33 % Bundesförderung bezuschusst.

Da in Berlin die öffentliche Hand Probleme mit der Bewirtschaftung dauerhaft leerstehender Infrastrukturegebäude wie Kitas und Schulen hat, kann 2005 eine Sondervereinbarung mit dem Bund erzielt werden, den Rückbau leerstehender, auf Dauer nicht mehr benötigter Einrichtungen in das Teilprogramm Rückbau aufzunehmen. Diese Regelung wird 2006 dann bundesweit eingeführt.³

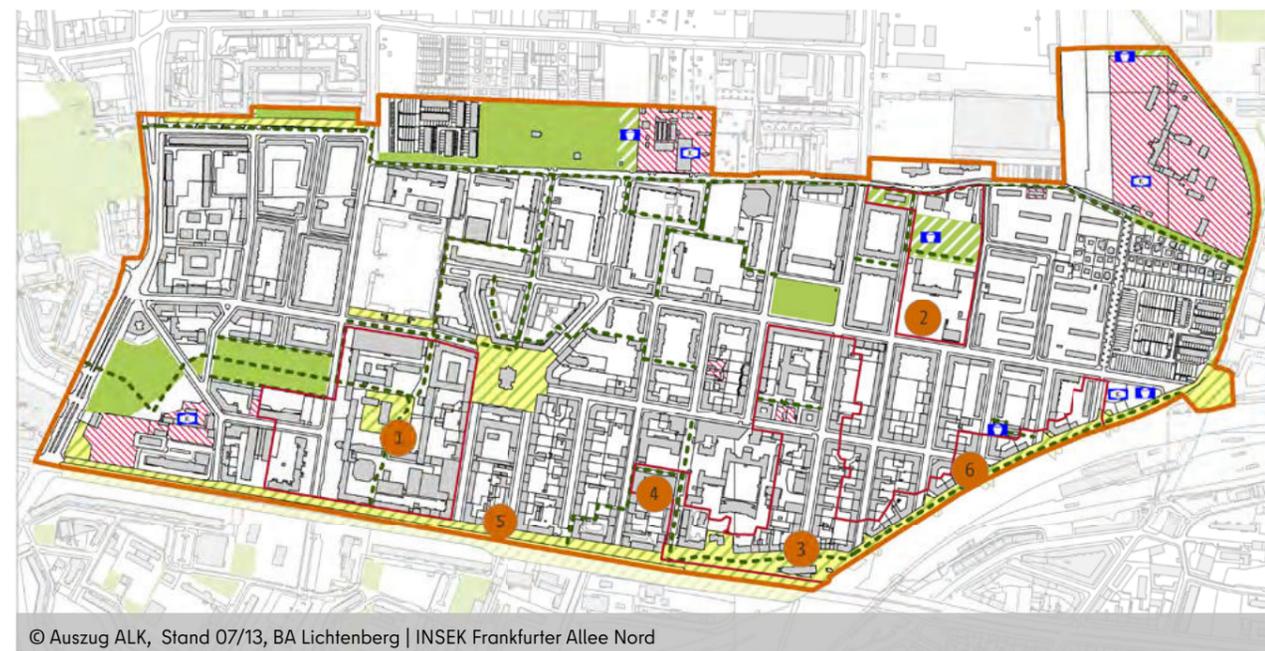
Insgesamt werden in ganz Berlin im Rahmen des Stadtumbaus ca. 4.400 Wohnungen und 200 Gemeinbedarfseinrichtungen mit einer Gesamtfläche von 160 Hektar zurückgebaut.⁴ Wo dies möglich ist, wird der Rückbau mit einer anschließenden Aufwertung als öffentliche Grünfläche verbunden. Etwa 80 % der Stadtumbauförderung wird in die Anpassung der sozialen Infrastruktur investiert.⁵

Die veränderten Rahmenbedingungen mit wieder steigenden Einwohnerzahlen machen ab 2010 eine Aktualisierung des Programms notwendig. Statt Rückbau werden nunmehr verstärkt der Neubau und die Erweiterung bestehender sozialer Infrastruktur sowie die Aufwertung des öffentlichen Raums gefördert.

Klimaschutz und Klimaanpassung werden mit der Novellierung der Städtebauförderung 2011 eine Pflichtaufgabe im Stadtumbau. Mit der Novellierung des Baugesetzbuches 2013 werden entsprechende Kriterien für die Definition städtebaulicher Missstände festgelegt.

INTEGRIERTE STADTENTWICKLUNGSKONZEPTE (ISEK)

Die Festlegung der Fördergebiete des Stadtumbaus erfolgt in Berlin durch einen Senatsbeschluss. Voraussetzung ist die Erarbeitung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK)⁶, das Ziele, Handlungsfelder und Projekte für die Entwicklung des Gebiets beschreibt. Dabei werden in einem ersten Schritt die Ausgangssituation sowie die Probleme und Chancen einer zukünftigen Entwicklung des Gebietes analysiert. Auf dieser Grundlage werden Maßnahmen zur Bedarfsdeckung und zur Stärkung positiver Entwicklungen im Gebiet identifiziert. Das ISEK ist ein informelles Planungsinstrument, welches unter Beteiligung aller relevanten städtischen Institutionen, der Fachplanungen des Bezirks und des Senats sowie der Bürgerschaft erarbeitet wird. Es wird bei Bedarf nach fünf bis zehn Jahren fortgeschrieben.



3 ebd.
 4 Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, SenSW 2010
 5 Anpassung städtischer Infrastrukturen, BBSR 2020
 6 Während zu Beginn des Stadtumbaus die Abkürzung INSEK gebräuchlich war, setzte sich später die Abkürzung ISEK durch. Beide stehen gleichbedeutend für „Integriertes Stadt(teil)entwicklungskonzept“



© Lichtschwärmer | Nachbarschaftsgarten Lichte Welten

Ausblick/Perspektive Förderprogramm

Im Jahr 2020 wird die Systematik der Städtebauförderung des Bundes neu organisiert. Das Programm Stadtumbau läuft in Berlin seither mit dem Namen „Nachhaltige Erneuerung“ weiter. Dabei werden auch die Programmziele angepasst. Neben den städtebaulichen Anpassungsmaßnahmen an die demografischen Bedingungen und der Verbesserung des öffentlichen Raums werden „Maßnahmen des Klimaschutzes sowie zur Anpassung an den Klimawandel und zur Verbesserung der grünen Infrastruktur“ sowie „Maßnahmen mit hohem Innovations- und Experimentiercharakter in außerordentlichen Stadtentwicklungsformaten“ als neue Programmziele aufgenommen. Ein weiteres Ziel ist „die städtebauliche Neuordnung und Entwicklung von Brachen insbesondere zur Unterstützung des Wohnungsbaus“.⁷

Um dem zunehmenden Konkurrenzdruck auf öffentliche Freiflächen und Gebäude zu begegnen, wird zudem das Thema Mehrfachnutzung in den Fokus genommen.

Von den ursprünglich sechs Lichtenberger Stadtumbaugebieten befinden sich heute nur noch die Gebiete Frankfurter Allee Nord und Neu-Hohenschönhausen im Förderprogramm „Nachhaltige Erneuerung“.

7 Das Programm Nachhaltige Erneuerung in Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen 2021



© STATTAU | Bauschild zum Programm Stadtumbau

3. STADTUMBAU IN LICHTENBERG - EIN ERFOLG

Kleine Geschichte des Stadtumbaus in Lichtenberg

Anders als in anderen Berliner Bezirken und ostdeutschen Städten war der Rückbau von Wohnungen in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten kaum ein Thema, da der verhältnismäßig geringe Leerstand einen Rückbau in größerem Maße nicht notwendig machte. Eine Ausnahme war ein 18-geschossiges Hochhaus an der Möllendorffstraße (Frankfurter Allee Nord), das 2004 aus städtebaulichen Gründen abgerissen wurde.

Wie in den anderen Ostberliner Stadtumbaugebieten lag der Fokus des Rückbaus auch in Lichtenberg auf der nicht mehr genutzten öffentlichen Infrastruktur. Der Wegzug und die für Neubaugebiete typische homogene Bevölkerungsstruktur, mit einem kontinuierlichen Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen der Erstbezieher, führten auch hier zu umfangreichem Leerstand etwa von Schulen und Kitas. Dieser Leerstand führte wiederum zu Vandalismus und zur Verwahrlosung des Umfelds.

Ein Nachnutzung der Gebäude war in den meisten Fällen unrealistisch, da es kaum Bedarf gab und die spezifischen Gebäudestrukturen für andere Nutzungen umfangreiche Umbauten notwendig gemacht hätten. Wo ein Bedarf bestand, waren Abriss und Neubau meistens wirtschaftlicher, da insbesondere die energetische Sanierung der Gebäude sehr aufwendig gewesen wäre. Einige der DDR-Typenbauten hatten aber durchaus das Potential für einen bedarfsangepassten Umbau oder eine Erweiterung. Durch intelligente architektonische Lösungen konnte dieses vor allem im Bereich Kita und Jugend genutzt werden. Ein Beispiel hierfür ist die Jugendkunstschule in Neu-Hohenschönhausen.

Des Weiteren konnten die Bewirtschaftungskosten für die leerstehenden Gebäude nicht auf Dauer vom Bezirk getragen werden. Auch aus diesem Grund blieben oft nur der Abriss und die anschließende Aufwertung der entstandenen Freiflächen. Insgesamt wurden in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten rund 50 Standorte rückgebaut.

Nach Einschätzung des Bezirkes und der Senatsverwaltung war die damalige Entscheidung aus den genannten Gründen richtig, obwohl dem Abriss der Infrastruktur heute wieder ein großer Bedarf gegenübersteht.

Während bauliche Maßnahmen an Gebäuden - wie die energetische Sanierung - und Maßnahmen im direkten Wohnumfeld bereits vor der Auflage des Programms Stadtumbau Ost gefördert wurden, gab es für die Aufwertung von öffentlichen Freiflächen und Spielflächen kaum Mittel im bezirklichen Haushalt. Der Stadtumbau war hier eine willkommene Ergänzung. Beispiele hierfür sind der Nöldner- und der Freiaplatz.

*Ein Beispiel für die erste Phase des Stadtumbaus in Lichtenberg ist der Rosenfelder Ring im Fördergebiet Friedrichsfelde. In dem typischen DDR-Wohnquartier wurden ein Teil der Wohnbebauung, die Grundschule und die Sporthalle rückgebaut und durch den Neubau von Einfamilienhäusern ersetzt. Die Oberschule mit Sporthalle wurden zugunsten der Neuanlage eines Parks rückgebaut. Aus der Kinderkrippe wurde nach dem Umbau ein Senior*innenwohnheim. Nur der Kindergarten wurde als solcher erhalten und modernisiert.*



© Lichtschwärmer | Rosenfelder Ring

Die Stadtumbauförderung zeitigte schon bald Früchte und so wurde 2007 beschlossen und 2008 vollzogen, die Gebiete Alt-Hohenschönhausen und Ostkreuz fortan ruhen zu lassen, da im Gebiet Ostkreuz bereits ein hoher Umsetzungsstand der geplanten Projekte erreicht war und in Alt-Hohenschönhausen sich die Voraussetzungen zur Umsetzung geändert hatten. Bereits beschlossene Projekte wurden weiter umgesetzt.

Inforoute Platte & Co WHH GT18 Berlin

Bautypologisches

Gebäudekonstruktion
WHH GT18 bedeutet Wohnhochhaus Großtafelbauweise mit 17 Wohngeschossen. Die Wohnhochhäuser, die zunächst für das Berliner Zentrum entwickelt wurden, sind in der Regel als städtebauliche Dominanten eingesetzt worden. Statisch basieren sie auf der Querschnittsbauweise mit einer dreischichtigen Außenwandplatte. Sie sind im Kern durch einen Mittelgang erschlossen, haben 2 Aufzüge und ein Nottreppenhaus. So haben die Wohnhochhäuser auf jeder Seite mittig eine jeweils einer Wohnung zugeordnete Loggia. Wohnhochhäuser sind vom Erschließungsaufwand relativ aufwendig und damit kostenintensiv.

Wohnungscharakteristik
1- bis 4-Zimmer-Wohnungen 30,36 m² bis 96,81 m²; Innen- und Außenküche, Innenbad (Sanitärzelle); kein gemeinsamer Versorgungsstrang, daher kostenaufwendig

Entwickelt
bezirkliche Entwicklung vom VEB Wohnkombinat Berlin

Gebäudetiefe
18,84 m

Balkone

Loggien auf jeder Seite in den Gebäudemittelachsen und an ein Fluchttreppenhaus angegliedert

Heizung

Zentralheizung, Fernwärmenetzanschluss,

Lüftung

warme Zuluft- und Abluftanlage in Küchen

Ab etwa 2010 stieg die Bevölkerung in Lichtenberg langsam wieder an. Besonders junge Familien aus der Innenstadt entdeckten den Bezirk auf der Suche nach bezahlbaren Wohnungen für sich. Diese Entwicklung führte - zusammen mit dem Beginn des Generationenwechsels in den Großsiedlungen - zu einem wieder steigenden Bedarf an Kita- und Schulplätzen, an Parks und Spielplätzen. Von nun an stand neben der Aufwertung von Freiflächen und Gebäuden auch die Kapazitätserweiterung der Einrichtungen im Vordergrund der Förderung. In Frankfurter Allee Nord, welches 2011 als sechstes Stadtumbaugebiet in Lichtenberg festgelegt wurde, erhielt beispielsweise die Kita Singemäuse einen Anbau, mit dem sie statt bisher 190 fortan 236 Kinder betreuen konnte.

In den anderen Stadtumbaugebieten entspann sich eine Diskussion, ob diese Gebiete nach nunmehr zehn Jahren Laufzeit aus der Stadtumbauförderung genommen werden sollten, da die in den Integrierten Stadtentwicklungskonzepten (ISEKs) definierten Projekte weitgehend umgesetzt und die stadtweiten Fördermittel begrenzt waren. Mit dem 2014 auf Grund der verbesserten Haushaltslage verabschiedeten SIWA-Gesetz¹ änderten sich jedoch die finanziellen Möglichkeiten. Als dann 2015 mit dem Zuzug von geflüchteten Menschen ein zusätzlicher Bedarf an Einrichtungen der sozialen Infrastruktur entstand, machte dies eine Neuausrichtung in den Stadtumbaugebieten notwendig. Dazu wurden die Bedarfe der einzelnen Gebiete in den ISEKs um zusätzliche Maßnahmen ergänzt. Zudem wurde eine Weiterführung des Stadtumbaus in den Gebieten Fennpfuhl und Neu-Hohenschönhausen bis 2019 beschlossen.

In Friedrichsfelde wurde die Stadtumbau-Förderung im Jahr 2018 beendet, da die Ziele des Stadtumbaus nach 14 Jahren Programmulaufzeit erreicht werden konnten. Als letzte Maßnahme werden bis 2021 die Außenanlagen der Betonöase hergestellt. Für die Gebiete Fennpfuhl und Neu-Hohenschönhausen wurden 2020 sogenannte ISEKs-light erarbeitet, die unter Berücksichtigung der in den Gebieten noch vorhandenen Wohnungsbaupotentiale den künftigen Infrastrukturbedarf ermitteln sollten. Daraufhin wurde entschieden, die Stadtumbau-Förderung im Gebiet Fennpfuhl nicht weiterzuführen, da es hier keine kurzfristig umsetzbaren Projekte gab.

In Neu-Hohenschönhausen entsteht durch das Projekt „Urbanes Zentrum“² ein neuer Bedarf, der eine Weiterführung der Förderkulisse - inzwischen im Programm Nachhaltige Erneuerung - begründet.

Ebenfalls in 2020 wurde mit der Fortschreibung des ISEKs für die Frankfurter Allee Nord die Verlängerung des Sanierungsgebiets und der Förderkulisse Nachhaltige Erneuerung für weitere fünf Jahre beschlossen.



© STATTBAU | Eröffnung Freiaplatz 2013

Sanierungs- und Fördergebiet „Nachhaltige Erneuerung“

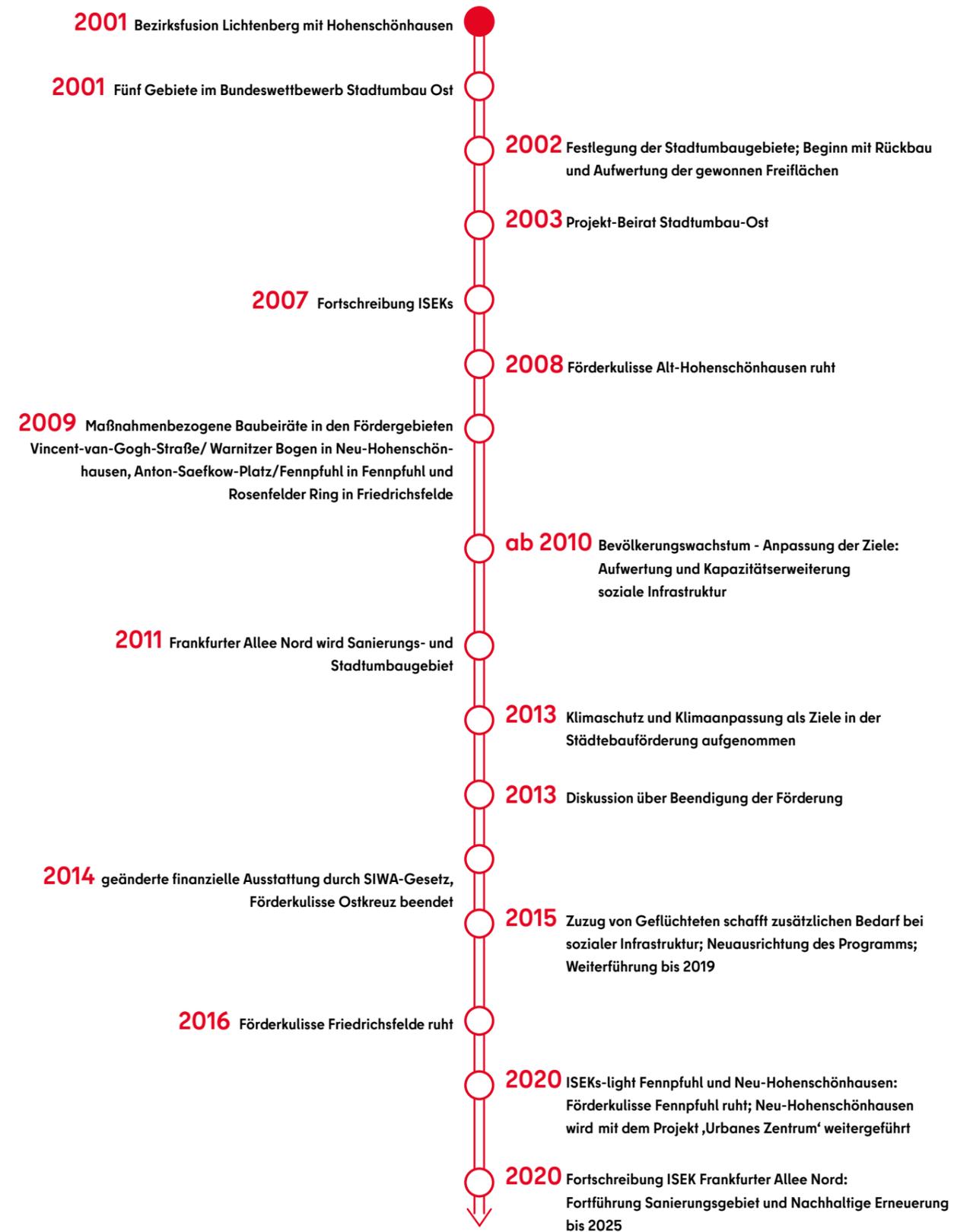
FRANKFURTER ALLEE NORD

2019 // 20
INTEGRIERTES STADTENTWICKLUNGSKONZEPT

Sondervermögen für Stadtentwicklung und Wohnen
be mit Berlin
FAMILIEN FÜR WENIGER LICHTENBERG
STATTBAU BERLIN

© STATTBAU | FAN ISEK 2019/2020

Zeitschiene: Stadtumbau in Lichtenberg



1 Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt (SIWA)

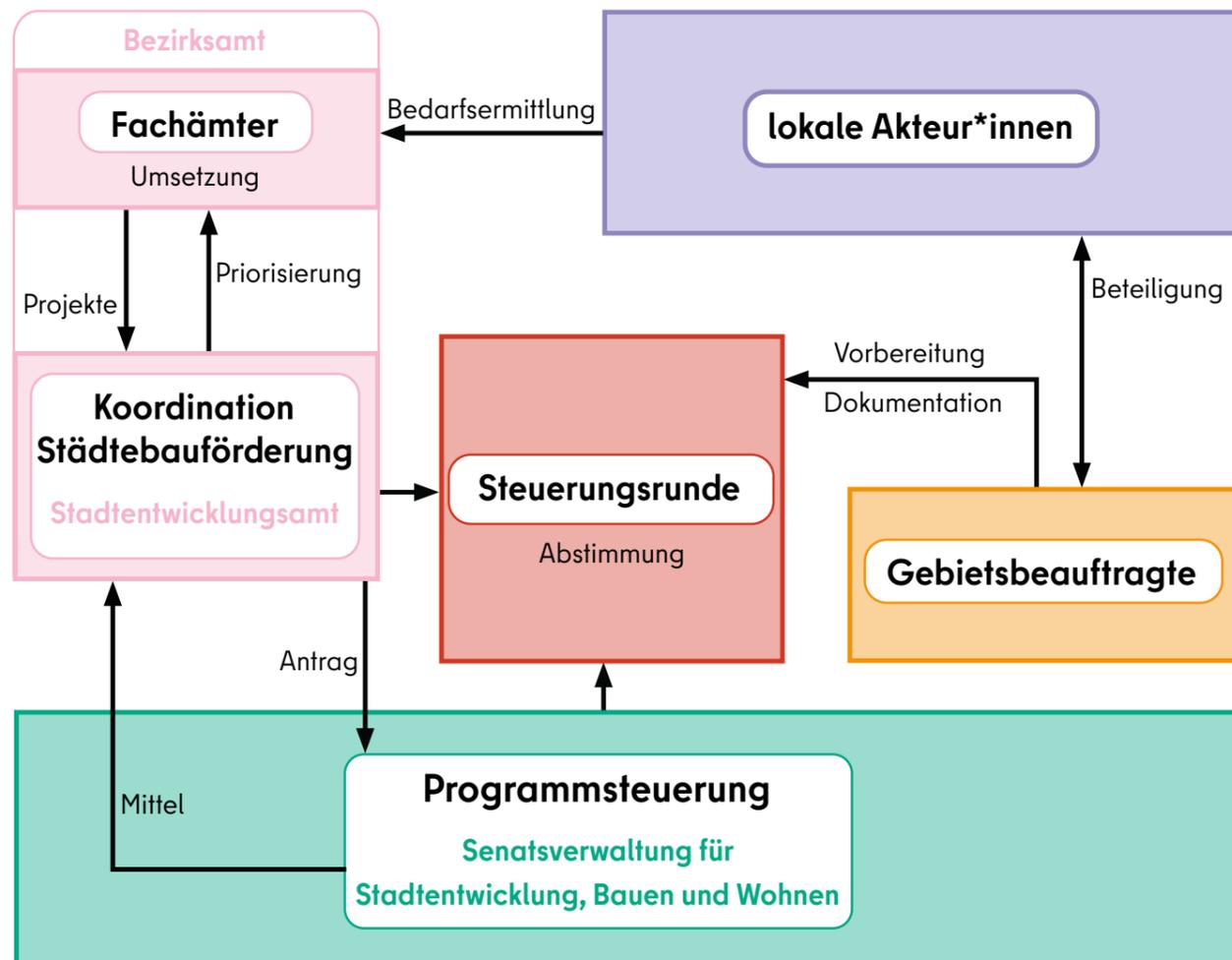
2 <https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.1120790.php>

Beteiligte - Akteur*innen

Der Prozess der Stadterneuerung gelingt durch das Zusammenspiel vieler Akteur*innen. Neben der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen als Fördermittelgeberin ist das Bezirksamt Lichtenberg für die Durchführung des Programms zuständig, wobei das Stadtentwicklungsamt eine koordinierende Rolle gegenüber den einzelnen Fachämtern einnimmt und dabei die Abstimmung über mögliche Projekte und deren Priorisierung moderiert. In den einzelnen Gebieten sind unterschiedliche Gebietsbeauftragte als Scharnier zwischen der Verwaltung und den Akteur*innen vor Ort tätig.

Im Laufe des 20jährigen Stadtumbauprozesses wurden die Aufgaben in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und im Stadtentwicklungsamt Lichtenberg durch unterschiedliche Personen wahrgenommen.

Der gemeinsame Prozess der erfolgreichen Zusammenarbeit zur Umsetzung der Stadtumbauförderung im Bezirk Lichtenberg wird im Folgenden aus - auch persönlicher - Sicht einiger Beteiligten mit unterschiedlichen Facetten illustriert.



Werner Schmitz (Stadtentwicklungsamt, Koordination Städtebauförderung)
 Meine Aufgabe war die Kommunikation mit der Förderstelle bei der Senatsverwaltung und die Koordinierung mit den bezirklichen Fachämtern sowie externen Maßnahmeträgern.

Die Arbeit wurde anfangs erschwert auf Grund von Vorbehalten aus den Fachämtern gegenüber einer Koordinierung durch die Stadtplanung (eine Stabsstelle bei der Abteilungsleitung wäre vermutlich hilfreich gewesen). Vorbehalt gab es aber auch gegenüber zwei Rahmenbedingungen des Programms, in erster Linie die Jährlichkeit der Mittel (nicht ausgegebene Gelder verfallen nach Kassenschluss zum Jahresende - was sich bei der Umsetzung extrem kontraproduktiv auswirken kann) sowie an dem hohen bürokratischen Aufwand hinsichtlich Dokumentation und Abrechnung der Projekte (v. a. bei EU-Kofinanzierung), wodurch die personellen Ressourcen über Gebühr beansprucht werden.

Die daraus resultierenden Probleme konnten - auch dank der Arbeit der Stadtumbaubeauftragten - durch die gute Kooperation mit der Förderstelle bei hohem Einsatz auf allen Seiten weitgehend gelöst werden.

Imke Spieweck (Stadtentwicklungsamt, Koordination Städtebauförderung)
 Eine große Herausforderung stellte die Mittelbereitstellung in Jahresscheiben für die Projekte dar. Diese musste in Einklang mit den konkreten Projekterfordernissen im Planungs- und Bauprozess gebracht werden. Auftretende Komplikationen im Verfahren wurden immer sehr kooperativ durch die Kolleg*innen in der Senatsverwaltung gehandhabt. Während des gesamten Prozesses leisteten die Stadtumbaubeauftragten tatkräftige Unterstützung.

Clemens Radke (Stadtentwicklungsamt, Sanierungsverwaltungsstelle)
 Es war eigentlich das einzige Investitionsprogramm. Ohne Stadtumbau hätten die finanziellen Mittel für die Maßnahmen gefehlt.

Daniella Birr, Hendrik Hübscher (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
 Es gibt im Stadtumbauprozess eine gut funktionierende Kooperation zwischen Bezirk und der Senatsverwaltung in geteilter Zuständigkeit. Die Förderung ermöglicht die Umsetzung von innovativen und ökologisch-nachhaltigen Modellvorhaben und Pilotprojekten, welche sich positiv auf die Gebietsentwicklung auswirken und die Identitätsbildung im Gebiet fördern.

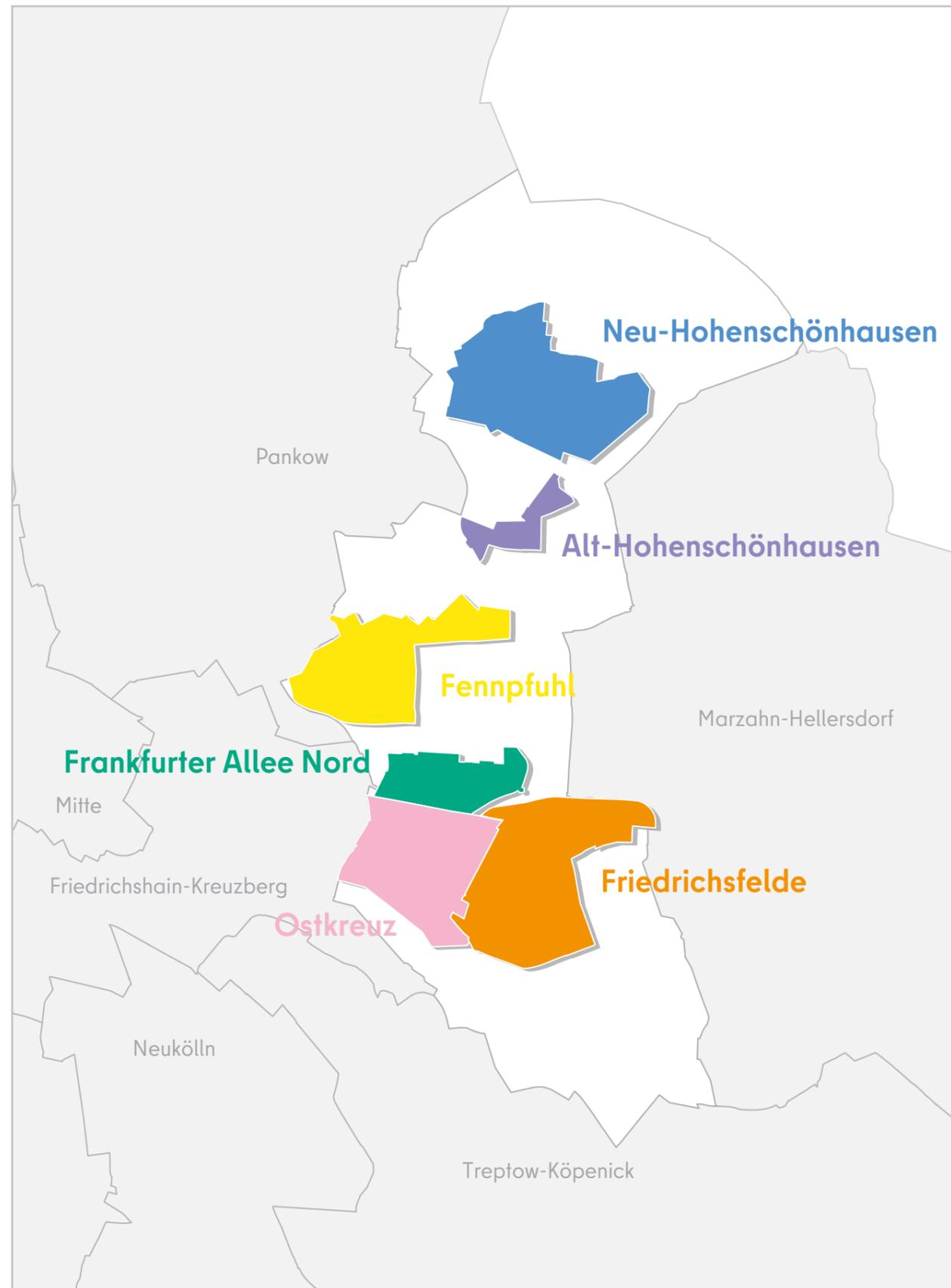
Margitta Dahlem (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
 Ich habe die Steuerung und Gebietskoordination bis zu meinem Ausscheiden aus der Verwaltung mit Ausnahme der Frankfurter Allee Nord für die Kulissen in Lichtenberg innegehabt.

Zu Beginn hatten wir monatlich mit Herrn Geisel als Stadtrat Steuerungsrunden, danach auf Ebene des Stadtentwicklungsamtes mit Werner Schmitz. Meine Aufgaben waren sehr vielfältig, besonders wichtig waren mir die Termine vor Ort mit regelmäßigen Baustellenbegehungen und den jährlichen Gebietsrundgängen. Dies bot an manchen Orten Gelegenheit für kreative Änderungsvorschläge. Wesentlich war die Überwachung der Fördermittel mit den sich immer wieder ergebenden notwendigen Verschiebungen. Positiv war, dass gemeinsam mit dem Bezirk und Heidi Südemann die insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel so auf die Gebiete verteilt werden konnten, dass sie sinnvoll in den Projekten eingesetzt wurden.

Brigitte Schammer (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
 Als Gebietsbetreuerin für das Stadtumbaugebiet Frankfurter Allee Nord hatte ich die Schnittstelle zwischen der Förderstelle in der Abteilung und dem FB Stadtplanung inne. Der Bezirk hat sich meist aufgeschlossen gegenüber Unterstützungsangeboten, wie z.B. Durchführung von Planungswettbewerben zur Qualitätssteigerung gezeigt. Ich hätte mir allerdings gewünscht, dass durch eine verstärkte personelle Ausstattung die Umsetzung der Förderverfahren im Stadtentwicklungsamt eine größere Wertschätzung erfahren hätten.

Joachim Ehrendreich (Straßen- und Grünflächenamt)
 Das Amt war froh über Sondermittel, da für den ganzen Bezirk nur Investitionsmittel in Höhe von einer Million Euro pro Jahr zur Verfügung standen. Wir konnten die zusätzlichen Mittel von rund 500.000 Euro im Jahr immer verbauen und die eigenen Mittel in anderen Gebieten Lichtenbergs einsetzen. Zur Umsetzung der geförderten Projekte erfolgte auch eine Aufstockung des Personals, aber keine Aufstockung der Unterhaltsmittel. Daher war bei der Planung der künftige Aufwand für die Unterhaltung stets ein wichtiges Kriterium. Nach anfänglichen Abstimmungsproblemen mit dem Stadtentwicklungsamt hat das sehr gut funktioniert.

Frank Telser (Straßen- und Grünflächenamt)
 Stadtumbau unterstützt das SGA bei Projekten, damit über die notwendigen Instandhaltungen und die Erfüllung der Mindestanforderungen im öffentlichen Straßenland hinaus auch die Neugestaltung von Straßen und Plätzen möglich wird. Das Förderprogramm ermöglicht hierbei die Erstellung von Konzepten mit ganzheitlichem Ansatz.



Heidi Stüdemann (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)

Meine Aufgabe im Senat war die Mitwirkung an der übergeordneten konzeptionellen Ausrichtung des Programms im Verhältnis der Kulissen untereinander und zur Gesamtstadt und die Steuerung des Gesamtprogramms. In den Lichtenberger Kulissen haben wir sehr positive Ergebnisse und Entwicklungsimpulse durch die Städtebauförderung erreicht.

Ich habe mich in diesem Prozess als Partnerin des Bezirkes verstanden und dessen Rahmenbedingungen bei der Projektumsetzung berücksichtigt. Dabei wurden Schwerpunkte verändert, strategische Ziele neu bewertet und den Erfordernissen eines enorm wachsenden Bezirkes angepasst.

Eine große Herausforderung stellte dabei die Finanzplanung dar: Im Januar angemeldete Finanzbedarfe für die einzelnen Projekte waren im Sommer nicht mehr aktuell. Hier musste ich viele Umschichtungen vornehmen, um die Mittel für den Bezirk zu sichern. Die bauenden Ämter in Lichtenberg sind leistungsfähig und arbeiten mit sehr hohem persönlichen Engagement Mehrkosten und nicht benötigte Mittel konnten deshalb lange Jahre gut innerhalb des Bezirkes ausgeglichen werden. In den letzten Jahren konnten die Mittel leider nicht mehr komplett ausgeschöpft werden.

Der Bezirk hat zur Durchführung von Maßnahmen auch Zuwendungen an Träger weitergereicht. So konnten ohne Inanspruchnahme bezirklicher Planungs- und Betreuungsressourcen viele dringliche Maßnahmen umgesetzt werden. Das machen nicht alle Bezirke. Lichtenberg hat sich auch immer sehr offen für „Sahnehäubchen“ gezeigt, Projekte aus Wettbewerben wie das Holzhaus und die Betonoase sind hierfür sichtbare Zeichen. Lichtenberg steht für mich für Neues, Modellhaftes und nachhaltiges Experimentelles.

Rainer Zeddies (Jugendamt)

Mein Amt ist ein Nutznießer dieses Programms. Das Jugendamt profitiert seit jeher vom Programm Stadtumbau da in dessen Rahmen viele Orte geschaffen werden, in denen Kinder- und Jugendarbeit stattfinden kann.

Ich kann daher eine positive Bilanz ziehen: „das Glas ist viel mehr halbvoll als halbleer“. Die positive Entwicklung der Gebiete geht auf eine Kombination von Programmen und Maßnahmen und Faktoren zurück. Es standen verschiedene Investitionsmittel zur Verfügung: Stadtumbau; Kita- und Schulförderung des Bundes, Bundesförderung von Sanierungsgebieten.

Durch Zuzug hat sich auch die Sozialstruktur verbessert. Ich sehe aber auch Probleme mit dem Förderprogramm Stadtumbau, da das relativ starr an Jahresscheiben gebunden ist. Wichtig sind mir neben den baulichen Strukturen immer die Menschen, die diese Orte mit Leben füllen und dies ist gelungen.

Christiane Werner, Benjamin Könecke, Ellen Daßer (Gebietsbeauftragte Planergemeinschaft eG)

Beeindruckend ist das Tempo, mit dem Maßnahmen umgesetzt werden konnten. Auch hat die Aufwertung Private animiert mitzumachen z.B. in Ostkreuz der Nachbarschaftsgarten „Lichte Weiten“.

Positiv ist, dass auch Innovative Projekte wie die Betonoase möglich und durch den Senat gefördert wurden. Zu bedauern ist, dass die Verfahren des Programms immer formaler und damit aufwendiger werden.

Markus Tegeler (Gebietsbeauftragte STATTBAU GmbH)

Die Beteiligung, die der Stadtumbauprozess ermöglicht, mobilisiert die Leute, sich zu engagieren. Manchmal ist dieser Prozess anstrengend, aber er ist nachhaltig, denn so entstehen Dinge, die gebraucht und wertgeschätzt werden. Dabei sind die oft sehr langen Realisierungszeiträume nur schwer vermittelbar. Wenn dann aber eröffnet wird, sind alle zufrieden und auch stolz darauf, dass sie aktiv mitgewirkt haben.

Karsten Ketzner und Stefanie Kirchner (Gebietsbeauftragte Wohnstift + Machleidt)

Wir hatten eine sehr gute und auf ‚kurzem Weg‘ funktionierende Zusammenarbeit mit dem Bezirk. Gerade in den ersten Jahren konnten wir den Bezirk bei der Durchführung von Maßnahmen sehr unterstützen und die Umsetzung so beschleunigen. ‘Was durch den Bezirk nicht zu schaffen ist, machen wir’ war oft das Motto. Hierzu wurden wir als Maßnahmenträger eingesetzt und hatten relativ freie Hand als Beauftragte. Es wäre gut, wenn die mit Ruhendstellung der Kulisse Ostkreuz noch offenen Vorhaben, insbesondere im Bereich Verkehr noch umgesetzt würden.

4. HANDLUNGSFELDER

Der erste Schwerpunkt innerhalb des Programms Stadtumbau war im Zeitraum von 2002 bis 2010, wie dargestellt die Aufwertung von Freiflächen nach durchgeführten Abbruchmaßnahmen. Ab 2010 erfolgte in der zweiten Phase des Stadtumbaus eine Differenzierung und Ausrichtung auf die ermittelten und aktualisierten Bedarfe für einen thematisch breiteren Rahmen. Diese Neuausrichtung zeigt sich in der Festschreibung von sechs Handlungsfeldern. Als übergreifendes Handlungsfeld und Methode innerhalb des Stadtumbaus wird die Beteiligung der Anwohnenden und anderer Akteur*innen festgelegt. Zur Ergänzung und Aufwertung der sozialen Infrastruktur werden Kitas, Schulen, Sportflächen und andere Bildungsorte ebenso wie Orte für Jugend, Kultur und Soziales Handlungsfelder des Stadtumbaus.

Der öffentliche Raum wird umfassend mit seinen Grünflächen, Spielplätzen, aber auch dem Straßenraum Gegenstand der Förderung. Barrierefreiheit und Umwelt- und Klimaschutz sind integrierter Bestandteil der Handlungsschwerpunkte. Für die Bewohner*innen wird so ein attraktives und einladendes Wohnumfeld angestrebt.

Die einzelnen Handlungsfelder mit den Problemlagen und Herausforderungen werden im Folgenden dargestellt. Einzelne, auf Grund ihrer Beispielhaftigkeit ausgewählte Projekte aus allen Handlungsfeldern werden in den Gebietsbeschreibungen ausführlicher dargestellt.

Beteiligung

Der Erfolg der Städtebauförderung ist auf das Zusammenspiel der beteiligten Akteure und der Einbeziehung deren unterschiedlicher Perspektiven und Ansprüche angewiesen. Um die Beteiligung von Anwohner*innen und Nutzer*innen möglichst effektiv zu gestalten, wurden hierfür in den Stadtumbauebenen verschiedene Formate und Gremien ins Leben gerufen. Ziel war es stets, die Planungen bedarfsgerecht zu entwickeln und dabei einen Ausgleich zwischen den Wünschen der Bürger*innen und den Möglichkeiten der Verwaltung zu schaffen.

Änderungswünsche wurden von den Planer*innen nicht immer berücksichtigt. Dies führte oft zur Ablehnung der gesamten Planung durch die Bewohner*innenschaft.

Aus diesen Erfahrungen wurde gelernt und die Bürger*innenbeteiligung wurde bei allen Maßnahmen im Rahmen des Stadtumbauprogramms selbstverständliche Praxis. Sie musste zudem als Bedingung für die Förderung nachgewiesen werden.

Der Bezirk Lichtenberg macht es sich seit ca. 2001 zur Aufgabe, Gender-Mainstreaming und Gender-Budgeting in die Verwaltungspraxis zu implementieren, um die Chancengleichheit von Frauen und Männern zu verwirklichen. Zu Beginn des Stadtumbauprogramms wird im Jahr 2003 vor diesem Hintergrund der „Projektbeirat Stadtumbau-Ost“ gegründet, der als begleitendes Gremium das Bezirksamt bei der Umsetzung der Baumaßnahmen im Rahmen des Förderprogramm unter anderem anhand einer „Checkliste“ hinsichtlich geschlechterspezifischer und lokaler Aspekte berät und bei der Bürgerbeteiligung unterstützt. Projekte, die von der Arbeit des Projektbeirats besonders beeinflusst wurden sind beispielsweise die Vorplätze am S-Bhf. Wartenberg, die Anton-Saefkow-Promenade und das Wohngebiet Rosenfelder Ring.

Auch aus Sicht der Fachämter hat die Beteiligung einen hohen Stellenwert. Rainer Zeddies, Leiter des Jugendamts, hebt hervor, dass offene Diskussionen dazu beitragen notwendige Abwägungen zu verdeutlichen und Kompromisse zu akzeptieren.

Der Projektbeirat setzt sich aus einem Kernbeirat, der sich mit gebietsübergreifenden Themen beschäftigt und den fünf Gebietsbeiräten, die sich mit den Einzelmaßnahmen in den Gebieten auseinandersetzen zusammen.¹

Für Frank Telser vom Straßen- und Grünflächenamt ist Beteiligung besonders hilfreich, um neue Problemlagen zu erkennen. Allerdings ist es aus seiner Sicht notwendig, zu Beginn klare Rahmenbedingungen für die Beteiligung zu benennen, um Enttäuschungen zu vermeiden. Nicht alle Forderungen sind technisch und finanziell erfüllbar und nach Fertigstellung der Planung sind Änderungen im Rahmen des Projekts kaum mehr möglich. Leider liegen manchmal mehrere Jahre zwischen der Planung und dem Beginn der Baumaßnahme, was besondere Anforderungen an die Vermittlung stellt. Dies gilt insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Neben ihrer Einziehung bei der Planung, ist es wichtig, ihnen eine Rückmeldung zu geben, was aus ihren Wünschen und Ideen geworden ist. Beteiligung sollte auf allen offenen Formaten beschränkt werden, denn eine separate Beteiligung von einzelnen Interessensgruppen erschwert den Interessensausgleich.

Die Entwicklung einer erfolgreichen Zusammenarbeit war für alle Beteiligten ein Lernprozess. So wurden in den Anfängen des Stadtumbaus in Lichtenberg viele Relikte aus der DDR ohne Erörterung entfernt oder erneuert. Anregungen und

¹ Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt

Während in den meisten Stadtumbaugebieten die Beteiligung der Anwohner*innen und Nutzer*innen projektbezogen stattfindet, nehmen die Gebietskulissen eine besondere Rolle ein, die gleichzeitig Sanierungsgebiete sind. Hier ist die Beteiligung durch formalisierte Beiräte stark verankert. So haben die Gebiete Frankfurter Allee Nord, Victoriastadt und Weitingstraße einen gewählten Beirat als Vertretung der Anwohner*innen, Gewerbetreibenden, Immobilieneigentümer*innen, sozialen und Bildungseinrichtungen. Aber auch im Fennpfuhl gibt es mit dem „Bürger*innenverein Fennpfuhl e.V.“ eine Initiative die sich seit 1993 für die Stadtentwicklung ihres Wohngebiets engagiert.

Für Investitionen von öffentlichem Interesse² wurden ab 2009 Baubeiräte als beratendes Gremium jeweils zu Beginn einer bestimmten Baumaßnahme gewählt, um die Belange der Anwohner*innen in die Projektumsetzung einzubringen und dabei auch auf eine gendgerechte Abwicklung zu achten³. Sie setzten sich aus interessierten Anwohner*innen, Wohnungsunternehmen, freien Trägern und Fraueninitiativen aus dem lokalen Umfeld zusammen.⁴ In Lichtenberg wurden sechs Baubeiräte gebildet, davon fünf in den Stadtumbaufördergebieten: Vincent-van-Gogh-Straße/ Warnitzer Bogen und Rüdickenstraße (Mühlengrundcenter) in Neu-Hohenschönhausen, Anton-Saefkow-Platz/Fennpfuhl und Roederplatz in Fennpfuhl und Rosenfelder Ring in Friedrichsfelde.

Neben den unterschiedlichen Beiräten entwickelten die Akteure des Stadtumbaus im Laufe der Zeit zahlreiche Beteiligungsformate. Diese reichen von Kiezzeitungen über Ausstellungen zu Stadtteilkonferenzen.



© STATTBAU | 9. FAN-Konferenz 2017

Seit einigen Jahren werden auch immer öfter digitale Formate verwendet, etwa über die Plattform des Landes www.mein.berlin.de. Die Nutzung von Videokonferenzen, digitalen Ausstellungen und Onlineabstimmungen hat durch die Covid-19 Pandemie einen Entwicklungsschub erfahren. Auch konnten mit diesen Formaten neue Zielgruppen für die Beteiligung an Stadtentwicklungsprozessen gewonnen werden.

Rund um einen teilweise aufgegebenen Schulstandort an der Hagenstraße in der Frankfurter Allee Nord gründete sich eine Initiative, um die entstandene Brachfläche zu einem qualitativ hochwertigen Nachbarschaftspark, dem späteren Nibelungenpark, zu entwickeln. In vielen Sitzungen stimmten sich die Sozialraumkordinatorin, die Vertreter*innen des Nachbarschaftszentrums Udine, des privaten Schulträgers und der benachbarten ansässigen Wohnungsbaugenossenschaften unter Moderation der Gebietsbeauftragten STATTBAU mit Vertreter*innen des Umweltamtes und des Straßen- und Grünflächenamtes ab. In diesem Gremium wurde das Anforderungsprofil an die Gestaltung entwickelt, das Bestandteil des Planungswettbewerbs wurde. Ebenso gingen das Votum einer öffentlichen Versammlung der Bewohnerschaft und während einer Ausstellung der eingereichten Entwürfe gesammelte Stimmen in den Entscheidungsprozess ein. Vertreter*innen der Initiative waren auch Mitglieder des Entscheidungsgremiums. Das Engagement hat sich gelohnt, der Nibelungenpark ist ein echter Gewinn für die Nachbarschaft.

Der „Quartierspark Rosenfelder Ring“ im gleichnamigen Wohngebiet in Friedrichsfelde entstand auf einer Fläche, die nach dem Rückbau, der nicht mehr genutzten Oberschule und Sporthalle freigeworden war.

Auf Initiative des Bezirks wurde zu Beginn der Maßnahme ein Baubeirat gewählt, der als beratendes Gremium die Konzeption des Parks mitentwickelte.

Nachdem zunächst große Ablehnung gegen den Rückbau von Grund-, Oberschule und Sporthallen in der Bürger*innenschaft bestand, konnte hier ein Ort entstehen, der von den Bewohner*innen gut angenommen wurde. Auf drei Ebenen verteilen sich vielfältige Angebote für alle Altersgruppen – von der Fitnesslandschaft über den Mädchentreff bis hin zu Spiel- und Sportflächen.

Eine Herausforderung besteht heute darin, die Nutzer*innen dieses mittlerweile sehr beliebten Parks bei der nun bevorstehenden erneuten Umgestaltung mitzunehmen. Aufgrund des hohen Bedarfs an Schulplätzen wurde die Fläche mittlerweile als Schulstandort umgewidmet, was vor allem bei denjenigen Bewohner*innen auf Unverständnis stößt, die zuvor den Rückbau der Oberschule miterlebt hatten.

Der Fennpfuhlpark im Wohngebiet Fennpfuhl wurde nach dem Rückbau der leerstehenden Seeterrassen umfassend neu geordnet und aufgewertet. Auch für dieses Projekt wurde ein Baubeirat gegründet. Neben diesem war auch der Bürger*innenverein Fennpfuhl e.V. an der Konzeption beteiligt. Es entstand eine Grünanlage mit einem hohen Naherholungswert von überregionaler Bedeutung, die dem Leitbild aus dem ISEK 2007 vom „Wohnen im Grünen – mitten in der Stadt“ bestens gerecht wird.

Ein besonderes Beteiligungsverfahren hat der Bezirk Lichtenberg für die Spielplatzplanung entwickelt. Zunächst werden mit Kita- und Schulkindern in Workshops Ideen für Spielgeräte und ein Leitmotiv für den Spielplatz entwickelt. Dann werden mehrere Hersteller aufgefordert, aus den Ergebnissen Entwürfe

Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte

KITAS

In allen Entwicklungsphasen in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten waren Kitas und Schulen ein zentrales Thema. In den Anfangsjahren stellte der „Überschuss“ an Kitas und Schulen die Verwaltung vor große Herausforderungen. Die Städtebauförderung unterstützte den Bezirk beim Rückbau nicht mehr benötigter Gebäude.

Als Berlin zu Beginn der 2010er Jahre wieder zu einer wachsenden Stadt wurde, drehte sich diese Entwicklung. Durch den massiven Zuzug vor allem junger Menschen und von Familien nach Lichtenberg, stieg der Bedarf an sozialer Infrastruktur rasch an.



© Lichtschwärmer | Kita Rappelkiste

für realisierbare Spielgeräte zu entwickeln, wobei der Kostenrahmen vorher festgelegt ist. Die Auswahl der eigentlichen Spielgeräte geschieht dann durch eine Jury. Wenn möglich werden die künftigen Nutzer*innen und die Kinder mit einbezogen, die an der Entwicklung des Konzepts beteiligt waren.

Auf einem kleinen Areal inmitten eines Wohngebiets an der Otto-Marquardt-Straße im Fennpfuhl entstand nach diesem Verfahren auf Initiative der Bewohner*innen, Schule, Jugendclub und Kindergarten eine mischgenutzte Spiel- und Freifläche mit dem Thema ‚Abenteuer und Wildnis‘, die für Kinder und Jugendliche im Alter von 3-14 Jahren konzipiert ist.

Zuletzt benötigte der Bezirk jedes Jahr etwa 1000 neue Kitaplätze. Dazu trug auch die in ganz Berlin freie Kitaplatzwahl bei, da viele Familien aus den nachfragestarken Stadtteilen in Friedrichshain nach Lichtenberg auswichen.

Während in den ersten Jahren des Stadtumbaus bestehende Kitagebäude um- und angebaut oder aufgestockt wurden, um die Qualität und die Kapazität der Einrichtungen zu verbessern, wurden in den Folgejahren auch Neubauten auf ehemaligen und neuen Standorten errichtet.

Die Städtebauförderung ermöglichte es in diesen Fällen über die reine Erfüllung der Grundversorgung hinaus besondere Projekte zu schaffen. So wurde beispielsweise in Neu-Hohenschönhausen die Kita „kieke mal“ – im Sinne einer Mehrfachnutzung – durch einen Neubau mit einem Angebot für betreutes Jugendwohnen ergänzt.

Im Fennpfuhl wurde mit dem Umbau der Kita „Rappelkiste“ gezeigt, wie eine DDR Typenkitas durch die Überdachung des Innenhofs und eine teilweise Aufstockung in ihrer Nutzfläche verdoppelt werden kann.

Der Neubau einer Kita in der Gudrunstraße im Gebiet Frankfurter Allee Nord steht ganz im Zeichen der Ökologie. Das zweigeschossige Gebäude in Holzbaueise wird mit einem Gründach errichtet, Regenwasserbewirtschaftung und passiver Schallschutz sind Bestandteil des Konzeptes.

Bei manchen Kitastandorten scheiterte allerdings eine baulich mögliche Erweiterung an den Trägern, da sie wegen des Mangels an pädagogischem Personal keine Möglichkeit gesehen haben, die zusätzlichen Plätze tatsächlich anbieten zu können.

² Kurzfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“

³ ebd.

⁴ Newsarchiv Fennpfuhl Februar 2009 „erste Baubeiräte werden berufen“

SCHULEN

Eine ähnliche Entwicklung wie bei den Kitas gab es bei den Schulplätzen.

Auf Grund der zurückgehenden Schülerzahlen verzeichnete die Schulverwaltung in einigen Gebieten einen, gemessen am Bestand, geringeren Bedarf an Schulplätzen. Dies hatte zur Folge, dass Schulstandorte geschlossen oder zusammengelegt und keine zusätzlichen Standorte gesichert wurden. Dieses Vorgehen steht im Zusammenhang mit der in der Berliner Verwaltung verwendeten Kosten-Leistungsrechnung (KLR): Die Finanzierung der Schulplätze orientiert sich am aktuellen Bedarf und eine Vorhaltung in Bezug auf künftigen Bedarf führt zu einer Unterdeckung und somit nach Einschätzung der Schulämter zu einem nicht tragbaren Defizit. Der 2021 für Schulen zuständige Bezirksstadtrat Martin Schäfer vermutet, dass dem prognostizierten Bevölkerungszuwachs wohl noch zu wenig vertraut wurde. Zu sehr klafften noch Status Quo und Prognose auseinander.

Nachdem bis in die 2000er Jahre Schulen geschlossen oder zusammengelegt wurden, stieg der Bedarf ab 2010 wieder stark an. Daraufhin wurden stillgelegte Schulstandorte reaktiviert und bestehende Schulen saniert und erweitert. Da bis heute Plätze in ganz Lichtenberg fehlen, ist dieser Prozess noch nicht abgeschlossen.

In den Stadtumbaugebieten ermöglichte es die Förderung, dass für dieses quantitative Wachstum qualitative hochwertige Lösungen gefunden wurden. Beispielsweise konnte in der Frankfurter Allee Nord ein ehemaliger Schulstandort mit historischem Gebäude in der Siegfriedstraße als Filiale der Schule auf dem lichten Berg reaktiviert werden. Dazu wurde das Bestandsgebäude saniert und mit einem modern gestalteten Anbau für die Mensa ergänzt. In Ostkreuz (Weitlingstraße) wurde das Immanuel-Kant-Gymnasium als Standort gesichert und erhielt durch die Fördermittel einen zeitgemäßen baulichen Standard.



© Boening | Sporthalle Hagenstraße

In Neu-Hohenschönhausen wurde die Freifläche der Filiale der Gemeinschaftsschule „Grüner Campus Malchow“ neugestaltet und dabei ein neuer Modularer Ergänzungsbau integriert.

Auch in den kommenden Jahren wird die Städtebauförderung ihren Beitrag zur Schulentwicklung in Lichtenberg leisten. So stehen für die Schule auf dem lichten Berg eine umfangreiche Sanierung des Hauptgebäudes, der Neubau einer Turnhalle und die Neugestaltung der Freiflächen an. Für dieses Projekt soll aus Mitteln der Nachhaltigen Erneuerung ein ökologisches Gesamtkonzept entwickelt und umgesetzt werden.

SPORT

Im Zusammenhang mit der Schulentwicklung wuchs in den vergangenen Jahren auch der Bedarf an Sportflächen, da neben einer Nutzung durch die Schulen auch die Vereins- und Freizeitnutzung durch das Wachstum und die Verjüngung der Bevölkerung zunahm. Da die Möglichkeiten einer Erweiterung von Sportangeboten durch das Fehlen geeigneter zusätzlicher Flächen stark eingeschränkt sind, mussten und müssen kreative Lösungen für die gemeinsame Nutzung der vorhandenen Flächen für Schulen, Vereine und Freizeitsport entwickelt werden. Diese Mehrfachnutzung war bereits ein Ziel des Stadtumbaus und wird in dem Nachfolgeprogramm Nachhaltige Erneuerung geschärft weiterverfolgt.

Ein gelungenes Beispiel ist die aus Mitteln des Stadtumbaus sanierte Sporthalle Hagenstraße in der Frankfurter Allee Nord, die tagsüber von einer Grundschule und abends von örtlichen Vereinen bespielt wird. Ein ähnliches und gutes Beispiel ist die Sporthalle Klützer Straße in Neu-Hohenschönhausen. Die bereits von Schulen und Vereinen genutzte bestehende Halle wird saniert und durch einen Erweiterungsbau ergänzt, der nun auch eine Nutzung durch den Freizeitsport ermöglicht.

Neben Sporthallen konnten auch Sportplätze im Rahmen des Stadtumbaus für eine öffentliche Nutzung qualifiziert werden. Die sanierte Sportanlage „Am Breiten Luch“ in Neu-Hohenschönhausen wird heute von drei benachbarten Schulen, zwei Sportvereinen sowie von Anwohner*innen genutzt. Im Rahmen des Integrationsmanagements kann sie zukünftig auch von Bewohner*innen einer Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete genutzt werden.

In Friedrichsfelde wurde im südlichen Bereich des Stadions die vorhandenen Sportflächen umgestaltet und um eine Trendsportanlage erweitert, um zusätzlich zu den traditionellen Sportanlagen einen leicht zugänglichen Bereich für den Freizeitsport zu schaffen.

Im Fennpfuhl können die Leichtathletikanlagen des öffentlichen Sportplatzes nach Instandsetzung aus Stadtbaumitteln im Jahr 2013 wieder für den Sportunterricht der benachbarten Philipp-Reis-Oberschule genutzt werden. Auf dem Gelände der HOWOGE-Arena „Hans Zoschke“, eines bezirkseigenen Sportstadions im Gebiet Frankfurter Allee Nord entsteht unter anderem aus Städtebaufördermitteln ein Sportband mit Angeboten für benachbarte Schulen und den Freizeitsport. Organisiert wird der Betrieb der Anlage von dem Sportverein, der das Stadion bereits nutzt.

Jugend, Kultur und Öffentlicher Raum

JUGENDFREIZEIT-EINRICHTUNGEN

Historisch waren die Ostberliner Großsiedlungen aufgrund ihrer ursprünglichen Konzeption als „kleine Stadtgebiete“ gut mit Einrichtungen für Jugendliche ausgestattet, auch in den Stadtumbaugebieten gab es flächendeckend Jugendfreizeiteinrichtungen. Diese befanden sich jedoch oft in einem baulich schlechten Zustand. Und mit der wieder zunehmenden Bevölkerung ab den 2010er Jahren wurde der Bedarf größer als das vorhandene Angebot. Auch in diesem wichtigen Bereich konnte die Städtebauförderung dabei unterstützen vorhandene Angebote zu verbessern und neue zu schaffen.



© Lichtschwärmer | Haus der zwei Türen

Ein Beispiel hierfür ist das „Haus der zwei Türen“ im Gensinger Viertel in Friedrichsfelde. Der Neubau in Holzbauweise gibt dem Jugendclub des Humanistischen Verbands und der Kindereinrichtung „Falkenburg“ eine neue Heimat. Beide Einrichtungen waren zuvor in sanierungsbedürftigen Provisorien untergebracht.

In der Frankfurter Allee Nord war die bestehende Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung mit 60 Plätzen zu klein und nicht mehr wirtschaftlich zu sanieren. Am selben Standort wurde aus Mitteln des Stadtumbau Ost und als Ergebnis eines konkurrierenden Verfahrens mit vier Architekturbüros das „HolzHaus“ mit 130 Plätzen und je einem Bereich für Kinder und Jugendliche errichtet.

⁵ <https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1060899.php>

KULTUR UND SOZIALES

Seit Beginn des Stadtumbaus wurden in den Fördergebieten neue kulturelle und soziale Angebote geschaffen, deren Bedarf mit der wieder wachsenden Bevölkerung weiter anstieg. In einigen Fällen bot sich eine Umnutzung nicht mehr genutzter öffentlicher Gebäude an.

Die Kunst-Kita und Jugendkunstschule in Neu-Hohenschönhausen ist ein gelungenes Beispiel für die Um- und Weiterentwicklung eines Kita-Typenbaus, dessen Abriss zunächst in Erwägung gezogen worden war. Gemeinsam mit dem sehr engagierten Trägerverein wurde das Konzept entwickelt, welches neben der Sanierung der bereits bestehenden Jugendkunstschule die Erweiterung durch einen Anbau für eine Kita mit 60 Plätzen vorsah. Umbau und Erweiterung wurden in den Jahren 2017-2019 umgesetzt. Heute erhalten die Kinder in der Kita und die Jugendlichen in der Kunstschule ein reichhaltiges kulturelles Angebot.

Bereits 2004 entstand, ebenfalls in Neu-Hohenschönhausen, die Begegnungsstätte „Krugwiesen Hof“ in einer umgenutzten Kita. Neben Spiel- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche, bietet die Begegnungsstätte Beratungsangebote für Familien. Seit 2011 betreibt der Träger der Einrichtung in einem Teil des Gebäudes wieder eine Kita mit heute 106 Plätzen. Die Gebäudesanierung und der Ausbau der Kita wurden im Stadtumbau gefördert.

Ebenfalls 2004 entstand in Friedrichsfelde mit der Kulturschule Sewanstraße ein Kulturzentrum unter der Schirmherrschaft des Lichtenberger Kulturvereins, das zuletzt von 17 verschiedenen Mietparteien genutzt und bespielt wurde. Aktuell wird es mithilfe einer Kofinanzierung aus Investitionsmitteln des Bezirks und Bundesmitteln aus dem Programm „Sanierung kommunaler Einrichtungen“ umfassend saniert.⁵ Zukünftig soll hier ein „Campus für alle Generationen“ entstehen.



© Lichtschwärmer | Krugwiesen Hof

Öffentlicher Raum, Grünflächen und Wohnumfeld

Ein zentrales Handlungsfeld des Stadtumbaus Ost ist die Herstellung und Aufwertung von öffentlichen Räumen und Grünflächen. Nach dem Rückbau nicht mehr benötigter Gebäude wurden die entstandenen Freiräume in die Umgebung integriert und neue Angebote für die Anwohner*innen geschaffen. Viele bereits vorhandene Parks und Grünanlagen wurden saniert und an aktuelle Nutzungsansprüche angepasst.

In Neu-Hohenschönhausen wurde mit den „Spiel- und Bewegungsflächen auf der Krugwiese“ ein sanfter Übergang zwischen dem Plattenbaugebiet im Welsekiez und dem Landschaftsschutzgebiet „Falkenberger Krugwiesen“ gestaltet. Mit Beteiligung von Jugendlichen wurde ein vielfältiges Angebot mit Spiel- und Sportanlagen, einem Beachvolleyballfeld, Graffiti- und Kletterwänden, sowie Chillbereichen und offenen Wiesenlandschaften geschaffen. Durch Sträucher und Bäume sind sie in aufeinanderfolgende Räume gegliedert, die nach und nach in ihrer Nutzungsintensität abnehmen.

Der Anton-Saefkow-Platz und die Anton-Saefkow-Promenade im Fennpfuhl konnten durch die umfassende Neugestaltung in ihrem ursprünglichen Charakter als Wohngebietszentrum wiederbelebt werden.

Der „Grünzug Hönower Weg“ wurde in mehreren Etappen aufgewertet und umgestaltet und richtet sich mit ruhigen Erholungsangeboten einerseits und Erlebnislandschaften an-

dererseits an Nutzer*innen aller Altersgruppen. Das Lichtenberger Plateau ist durch eine neue Treppen- und Rampenanlage nun für mehr Menschen erreichbar. In Höhe der Dolgenseestraße entstanden der ‚Naschgarten‘ und der Aktivspielplatz Dolgenseestraße.

Im Ostkreuz verteilte Lichtinstallationen markieren die für das Gebiet typischen Bahnunterführungen als Zugänge in das Gebiet. Orte, die zuvor als unangenehm empfunden worden waren, erfuhren eine Aufwertung und eine Stärkung des Sicherheitsgefühls. Die Installationen wurden in einem breit angelegten Beteiligungsverfahren aus Vorschlägen von verschiedenen Künstlergruppen ausgewählt.



© Lichtschwärmer | Spiel- und Bewegungsflächen auf der Krugwiese

Mobilität und Barrierefreiheit

Mit Schlagworten wie Verteilungsgerechtigkeit und Klimaanpassung sind Mobilität und Verkehr in den letzten Jahren ein immer wichtigeres Themenfeld in der Stadtentwicklung geworden. In den Stadtumbaugebieten wurde dem durch die Erstellung und Umsetzung von Gesamt- und teilräumlichen Verkehrskonzepten Rechnung getragen. Gut nutzbare und barrierefreie Infrastruktur für Fußgänger*innen und Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung standen dabei in den ersten Jahren im Fokus. Die Anlage einer bedarfsgerechten Fahrradinfrastruktur erhielt, auch durch das Berliner Mobilitätsgesetz ab 2018 eine hohe Priorität.

Der Nöldnerplatz im Gebiet Ostkreuz ist ein Beispiel für eine Planung, die Verkehr und Aufenthaltsqualität zusammendenkt. Dieser wichtige und auch von Fußgänger*innen stark genutzte Verkehrsknoten erhielt durch ein Maßnahmenbündel eine große Aufenthaltsqualität. Der Durchgangsverkehr an der Lückstraße wurde reduziert und der Platz zonierte, kleinteilige Aufenthaltsangebote in der Grünfläche, ein befestigter Platz, auch für Veranstaltungen und ein vergrößerter Spielhain kennzeichnen jetzt den Platz.

Ein quartiersbezogener Ansatz wurde in der Frankfurter Allee Nord mit einem Verkehrskonzept verfolgt. Auf diese Weise wurden aufbauend auf einer Analyse der verkehrlichen Konflikte und Defizite für alle verkehrsrelevanten Felder Maßnahmen vorgeschlagen. Auf Basis einer Abschätzung der Wirkung und der zur Umsetzung erforderlichen Mittel wurden Prioritäten gesetzt. Das Spektrum reicht von geänderten Vorfahrtsregeln bis zu Vorschlägen für die Umgestaltung ganzer Straßenabschnitte.

Bei der Neugestaltung von öffentlichen Parks, Plätzen und Grünanlagen im Stadtumbauprozess war die barrierearme Erschließung und Durchwegung eine grundlegende Planungsaufgabe.

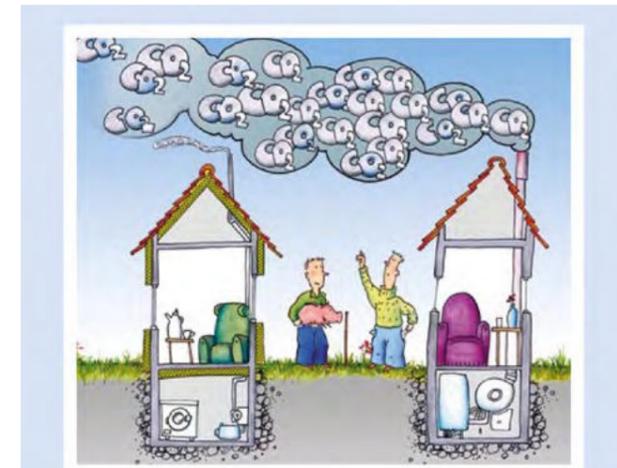
Dass Barrierefreiheit nicht nur im öffentlichen Raum wichtig ist, zeigt die Neugestaltung der Freiflächen der Integrationskita Zwergenparadies im Fennpfuhl. Hier wurde bei der Gestaltung darauf geachtet, dass Spielgeräte und Flächen auch von Kindern mit Bewegungseinschränkungen genutzt werden können. So wurde etwa als Fallschutz ein rollstuhlgeeigneter Holzhackselbelag verwendet und die Hochbeete so angelegt, dass sie auch von Rollstuhlfahrer*innen bearbeitet werden können.

Umwelt und Klimaschutz

Wie bereits dargestellt, gehören seit 2013 mit der Novellierung der Städtebauförderung Mängel bei Klimaschutz und Klimaanpassungsmaßnahmen zu den städtebaulichen Missständen, die somit im Rahmen der Städtebauförderung beseitigt werden können.

Bei allen Bau- und Sanierungsmaßnahmen, die im Stadtumbauprozess umgesetzt wurden, wurden immer auch die Belange des Umwelt- und Klimaschutzes in die Planung integriert. Die Gebäudesanierung erfolgte mit dem Ziel einer hohen Energieeffizienz, bei der Neugestaltung von Freiflächen wurden Oberflächen in großem Umfang entsiegelt, Bepflanzung und Materialien nach ökologischen Gesichtspunkten ausgewählt und die entstehenden Landschaften möglichst naturnah und viele Sinne ansprechend gestaltet.

Die Umsetzung ökologischer Gesichtspunkte ist zu unterscheiden nach Einzelprojekten, die sich durch besondere ökologische Maßnahmen vorrangig im Bereich Energie und Baustoffe auszeichnen und neuere quartiersbezogene Ansätze, für die in dieser Weise nur in der Förderkulisse Frankfurter Allee Nord Konzepte entwickelt wurden. Die Regelung der fachlichen Zuständigkeiten ist hierfür nicht immer klar, sind doch verschiedene Fachkompetenzen erforderlich, die gebündelt werden müssen, bzw. als Verantwortungsbereich noch nicht zugeordnet sind. Dies trifft vorrangig auf die Regenwasserbewirtschaftung zu.



Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

**WIEVIEL ENERGIE LÄSST SICH IN
WOHNHÄUSERN EINSPAREN?**
Ein ökologisches Modellprojekt
in Berlin-Lichtenberg

© BA Lichtenberg | Flyer Beratungsangebot für Eigentümer und Mieter

Der Initiative eines Vereins ist der Nachbarschaftsgarten Lichte-Weiten im Gebiet Ostkreuz zu verdanken. Aus einem Hinterhof wurde ein grüner Nachbarschaftstreff. Es wurde für das angrenzende Wohnhaus eine Pflanzenkläranlage integriert, ebenso wurden neben Spielangeboten ein Feuchtbio-top und ein Angebot für Wildbienen geschaffen. Die Pflanzenauswahl folgt dem Motto ‚Essbare Gärten‘ und erfreut kleine und große Menschen.

In Friedrichsfelde wurde mit dem Neubau der Betonoase ein Leuchtturmprojekt mit großer Strahlkraft umgesetzt. Auf Initiative des Bezirks wurde in einem zwei-monatigen konkurrierenden Gutachterverfahren um den bestmöglichen Entwurf für die Kombination aus Jugendclub und Familienzentrum gerungen. Im Ergebnis wurde mit dem „Infralichtbeton“ ein innovativer Baustoff verwendet, der Tragstruktur und Dämmung in einem ist. Das Gebäude öffnet sich in die Nachbarschaft und bietet im Inneren großzügige Gemeinschaftsräume aber auch wichtige Rückzugsorte.

So konnte ein energetisch und funktional nachhaltiges Gebäude entstehen, das aufgrund seiner zukunftsweisenden, ästhetischen Architektur und der großen Zufriedenheit der Nutzenden Anerkennung über Lichtenberg und Berlin hinaus genießt.

In dem Gebiet Frankfurter Allee Nord wurde 2012 eines von fünf Quartieren in Berlin für die modellhaft ein ‚Energetisches Quartierskonzept‘ erstellt wurde. In dieser sehr umfangreichen Bestandsaufnahme wurden u.a. der Schulstandort am ‚lichten Berg‘ als mögliches ökologisches Leuchtturmprojekt empfohlen. Ebenso wurden die im Südosten des Gebietes gelegenen Baublöcke mit überwiegend gründerzeitlicher Bausubstanz und ohne Fernwärmeanschluss als Potential für eine energetische Ertüchtigung identifiziert. 2014 wurde für diese Blöcke ein Beratungskonzept für die meist privaten Eigentümer entwickelt und umgesetzt. Ziel der Beratung war, durch möglichst kleinteilige Maßnahmen eine sozialverträgliche energetische Ertüchtigung zu erreichen. Dieser Ansatz stieß auf eine große Resonanz bei den Eigentümern.

Der Frage, welcher Beitrag auf Quartiersebene zum Klimaschutz und Klimaanpassung geleistet werden kann, wurde auch in einem Konzept zur Regenwasserbewirtschaftung im Gebiet Frankfurter Allee Nord nachgegangen. Phasen längerer Trockenheit einerseits und Starkregenereignisse andererseits machen einen anderen Umgang mit der Ressource Regenwasser erforderlich. In der Studie wurden hierfür Potentiale und Handlungsempfehlungen dargestellt.

7. FENNPFUHL

Das Gebiet

LAGE

Das Stadtumbaugebiet befindet sich am westlichen Rand des Stadtbezirks Lichtenberg. Im Süden und Westen grenzt es an den Prenzlauer Berg und im Norden an Alt-Hohenschönhausen. Dabei verbindet es sehr unterschiedliche städtebauliche Gebiete. Der Fennpfuhl vereint die gute Anbindung an zentrale, innerstädtische Ziele mit einem ‚grünen‘ Charakter, durch die großzügigen, zusammenhängenden Grünräume des Fennpfuhlparks und des Rudolf-Seiffert-Parks.

Südwestlich des S-Bahn-Rings sowie im Nordosten schließen sich Gebiete an, in denen Wohnen und Einzelhandel vorherrschen. Nördlich bis nordwestlich grenzen das Sportforum, eine Kleingartenkolonie und der Volkspark Prenzlauer Berg an. Südöstlich der Landsberger Allee befindet sich das Gewerbegebiet Herzbergstraße mit dem Dong Xuan Center.

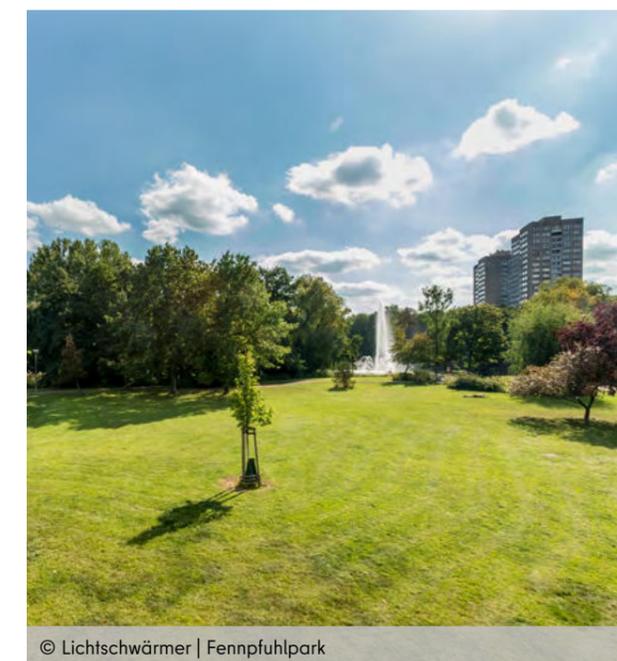
Das Gebiet selbst wird durch die Magistralen Landsberger Allee und Weißenseer Weg in drei Teilgebiete getrennt. Das Wohnquartier am Fennpfuhl bildet mit dem Anton-Saefkow-Platz das Zentrum des Ortsteils. Der Fennpfuhlpark hat eine über den Ortsteil hinausgehende Bedeutung.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Das Stadtumbaugebiet Fennpfuhl umfasst im Wesentlichen das zwischen 1972 und 1985 errichtete Wohngebiet und verdankt seinen Namen einem kleinen, im Zentrum gelegenen See mit umgebendem Park. Das feuchte Gebiet stellt einige Herausforderungen an die Bebaubarkeit und Umsetzung der beabsichtigten Entwicklung eines neuen Stadt- und Wohngebiets. Nach gesamtdeutschem Wettbewerb im Jahr 1956/57, den der Hamburger Architekt Ernst May für sich entscheidet, werden Planung und Umsetzung über Jahre hinweg verschoben. 1961 wird mit der tatsächlichen Planung des ca. 175 Hektar großen Neubaugebiets begonnen.¹

Das Wohngebiet Fennpfuhl ist dabei die erste komplex errichtete Großsiedlung Berlins. Hier nimmt das industrielle Wohnungsbauprogramm der DDR seinen Anfang. Der Anton-Saefkow Platz ist von Beginn an als Quartierszentrum geplant. Umgeben von 14- bis 25-geschossigen Hochhäusern entstehen hier Geschäfte, eine Schwimmhalle, eine Sporthalle und ein Kaufhaus.

Neben den Solitärbauten am Anton-Saefkow Platz ist das Stadtbild von offenen Großblöcken und langgestreckten vielgeschossigen Zeilen geprägt. Vor allem entlang der Hauptverkehrsadern – den Paradestraßen – erstrecken sich schalenförmig die 11-geschossigen Bauten der 1970er Jahre, die zu ihren Blockinnenseiten großzügige grüne Innenhöfe umschließen.



© Lichtschwärmer | Fennpfuhlpark

ECKDATEN

Gebietsfestlegung
20.08.2002

Programmlaufzeit
2002 - 2020

Größe
301 ha

Einwohner*innen
49.305 (Stand 12/2021)

Bewilligte Programmmittel seit Gebietsfestlegung
13,9 Mio. Euro (Stand 04/2020)

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Fennpfuhl>

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



AUSGANGSLAGE

Bei der Festlegung des Stadtumbaugebiets sind die Problemlagen im Fennpfuhl charakteristisch für die mit Beginn der 1970er Jahre errichteten Großwohnsiedlungen. In einem kurzen Zeitraum werden im Fennpfuhl ca. 15.000 Wohnungen gebaut und fast gleichzeitig hauptsächlich von jungen Familien bezogen. Nach 30 Jahren verbleiben nur noch die Erstbezieher*innen in den Wohnungen, während die nachkommenden Generationen in für sie attraktivere Wohngebiete ziehen.

Viele Schulen und Kitas stehen leer, öffentliche Plätze und Freiflächen sind vernachlässigt und liegen brach. Die soziale Infrastruktur stimmt nicht mehr mit dem Bedarf überein.

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Das erste integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) für das Gebiet Fennpfuhl wird im Jahr 2002 erstellt und im Jahr 2007 vor dem Hintergrund des laufenden Stadtumbauprozesses und einer veränderten Bevölkerungsentwicklung fortgeschrieben. Im Jahr 2020 wird eine komprimierte Fassung – das ISEK-light erstellt.

Neben dem prognostizierten Bevölkerungsrückgang wird im ISEK 2007 auch die voranschreitende Überalterung der ansässigen Bewohner*innen dargestellt, die sich auf den großen Anteil an Erstbezieher*innen mit starker Bindung an das Wohngebiet zurückführen lässt. Die soziale Infrastruktur sowie die Gestaltung von öffentlichen Räumen müsse daher speziell auch auf die Bedarfe von Senior*innen eingehen. Der Zuzug ins Gebiet sei zu befördern, um drohenden Leerstand von Wohngebäuden und sozialen Infrastruktureinrichtungen zu verhindern.

Zwischen 1996 und 2002 nimmt die Einwohner*innenzahl im Fennpfuhl um ca. 12,5 % ab. Dieser Trend schwächt sich bis zum Jahr 2006 entgegen den Erwartungen ab. So geht die Bevölkerungszahl im Gesamtgebiet von 1996 bis 2000 um ca. 10,3 % zurück, in den Jahren 2001-2006 nur noch um ca. 2,4 %.²

Entgegen den Prognosen im ISEK 2007 steigt die Einwohner*innenzahl in den letzten Jahren kontinuierlich an. In den Jahren 2014 -2019 steigt sie um 4,4 %.³ Wie in den meisten Teilgebieten Lichtenbergs setzt sich der Trend des Zuzuges von Familien und Studierenden auch im Fennpfuhl fort. Dennoch ist der Anteil der Altersgruppe der über 65-jährigen im Fennpfuhl mit ca. 25 % deutlich größer als der Gesamtberlins mit 19 %.⁴

Als wesentlichen Unterschied zu anderen Wohngebieten mit vergleichbarer Baustruktur, wie Friedrichsfelde und Hohenschönhausen Nord, verfügt die Bevölkerung im Fennpfuhl, nach Einschätzung von Daniela Dahlke von der bezirklichen Sozialraumorientierten Planungscoordination, von Anfang an über einen anderen Sozial- und Bildungsstatus. Hier lebt die „gutbürgerliche Mitte der DDR“. Die engagierte Bürger*innenschaft ist zum Beispiel im 1993 gegründeten Bürger*innenverein Fennpfuhl e.V. organisiert.

Bereits 2007 besteht ein Wachstum in der Altersgruppe der potenziellen Familiengründer*innen zwischen 18 und 30 Jahren. Der voraussichtlich steigende Bedarf an sozialer Infrastruktur für Kleinkinder und Kinder im Grundschulalter wird im ISEK 2007 ebenso herausgestellt wie die Notwendigkeit, Reserveflächen für die heranwachsende Bevölkerung vorzuhalten und „flexible Strukturen [zu schaffen], die ein Reagieren auf die Schwankungen in der Bevölkerungsstruktur ermöglichen“⁵

Die Maßnahmen des Stadtumbaus gründen im Leitbild „Wohnen im Grünen- mitten in der Stadt“ welches mit dem ISEK 2002 entwickelt und im ISEK 2007 bestätigt wird. In der Zielstellung der Entwicklung eines qualitativ hochwertigen, grünen und städtischen Wohngebiets ist auch der Anspruch impliziert, das Wohnen für Familien und alle Generationen zu befördern.

Neben der Qualifizierung der Grünräume durch Aufwertung, Vernetzung und barrierearme Erschließung werden im ISEK 2007 die Stärkung identitätsstiftender Orte und die Anpassung der sozialen Infrastruktur an den Bedarf als Entwicklungsziele benannt und die Bedeutung der städtischen Funktion herausgestellt. Um diese zu stärken, soll die Vernetzung mit der angrenzenden Kernstadt innerhalb des S-Bahnringes verbessert und die Nutzungs- und Funktionsvielfalt im Wohngebiet selbst befördert werden. Neben der Hauptfunktion Wohnen müsse besonderer Wert auf die soziale Infrastruktur, sowie auf Kultur-, Sport-, Bildungs- und Einzelhandelsangebote gelegt werden. Das Areal um den Anton-Saefkow Platz soll in seiner Funktion als städtisches Zentrum wiederhergestellt werden.

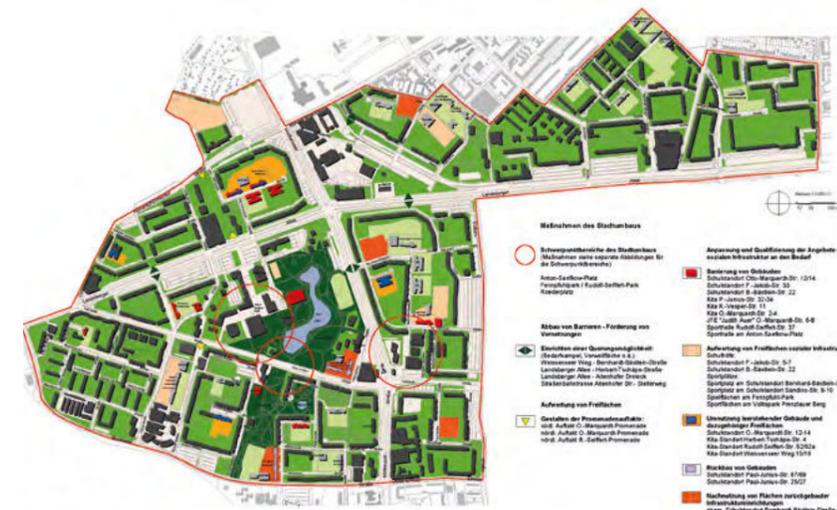
Mit Zunahme der Einwohner*innenzahlen ab dem Jahr 2010 verschiebt sich der Fokus der Entwicklungsmaßnahmen vom Rückbau leerstehender Gebäude der sozialen Infrastruktur und Neugestaltung der gewonnen Freiflächen auf die Reaktivierung und Neuerrichtung von sozialen Infrastruktureinrichtungen. Der Zuzug von geflüchteten Menschen ab dem Jahr 2015 führt erneut zu einer Anpassung der Entwicklungsmaßnahmen.

Vor dem Hintergrund der veränderten Rahmenbedingungen in der wachsenden Stadt Berlin, dem des prognostizierten Bevölkerungswachstums im Fördergebiet Fennpfuhl, wird zwischen 2017 und 2019 unter Berücksichtigung des im ISEK 2007 definierten Ziel- und Maßnahmenkatalogs, der Städtebauliche

Akteur*innen und Verfahren

Die fünf Gebietskoordinator*innen der Sozialraumorientierten Planungscoordination des Bezirks organisieren vor Ort die Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit, gemeinsam mit den Stadtteilkoordinationen und freien Trägern sozialer Treffpunkte. Dadurch befördern sie Möglichkeiten der bürgerschaftlichen Teilhabe an der Stadtentwicklung. Die Gebietskoordinator*innen fungieren als eine Art Drehkreuz und Brückenbauer*innen für die Interessen der verschiedenen Betroffenen – Bürger*innen, Verwaltung, Planende. Anliegen aus der Nachbar*innenschaft werden wenn nötig übersetzt und an die richtigen Adressat*innen weitergeleitet, Zuwendungen für Stadtteilkoordinatoren und Träger vor Ort verteilt.

Im Wohngebiet Fennpfuhl existiert – vor allem im zentralen Bereich um den Anton-Saefkow Platz – eine aktive Bürgerschaft, die sich bereits vor Gebietsfestlegung für die Belange des Wohngebiets in der Stadtentwicklung interessiert und engagiert. Neben dem Bürger*innenverein Fennpfuhl gibt es das „Forum Fennpfuhl“, in dem sich die Gewerbetreibenden am Anton-Saefkow Platz zusammengeschlossen haben, den Gebietsbeirat Fennpfuhl und die Baubeiräte Anton-Saefkow Platz/Fennpfuhl und Roederplatz.



© ISEK 2007 Fennpfuhl Maßnahmen

Rahmenplan 2019 erstellt, „der einerseits die Potenziale zur Schaffung von Wohnraum und andererseits die Infrastrukturbedarfe und weitere wichtige Bedingungen aus dem Bestand (...) aufzeigt“⁶.

Der städtebauliche Rahmenplan 2019 ist Grundlage des ISEK-light 2020, anhand dessen die ursprünglich für die Jahre 2015-2018 vorgesehene Ruhendstellung der Förderkulisse Stadtumbau Ost, die Überführung in die Kulisse „Nachhaltige Erneuerung“ und eine mögliche Neuausrichtung der Förder-schwerpunkte überprüft werden.⁷

Das ISEK-light kommt zu dem Schluss, dass sich das Fördergebiet Fennpfuhl in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt hat und „viele der INSEK-Ziele aus dem Jahr 2007 (...) bereits umgesetzt werden [konnten und] (...) sich das Image des Gebietes nach innen wie auch in der Außenwirkung positiv entwickelt, es sind beliebte und zugleich bezahlbare Quartiere stabilisiert worden.“⁸

Eine wichtige Rolle spielen auch die Wohnungsgesellschaften und Genossenschaften. Im Fennpfuhl haben die landeseigene HOWOGE und die Wohnungsgenossenschaft Lichtenberg WGL die größten Bestände. Mit deren Strategie zur Bindung und Neuerung von Mieter*innen tragen sie im Stadtumbauprozess zur Aufwertung des Wohnumfelds und zur Vielfältigkeit von identitätsstiftenden Angeboten bei.

Die Interessen von Anwohnenden, ansässigen Gewerbetreibenden, Vermieter*innen und Vertreter*innen des Bezirks sind Bestandteil der verschiedenen Stadtentwicklungskonzepte. So wird 1997 ein „Bürger*innengutachten“ zur städtebaulichen Entwicklung des zentralen Bereiches in die Rahmenplanung Fennpfuhl aufgenommen. Im mehrstufigen Entwicklungsprozess des ISEK 2002 wird auch eine Zukunftswerkstatt durchgeführt. Im ISEK 2007 fußen konkrete Maßnahmenempfehlungen unter anderem auf den Ergebnissen eines Dialogs bei der Gebietsbeiratssitzung im August 2007, einer Stadtteilkonferenz und einer Bürger*innenversammlung zum Stadtumbau im September 2007. Im Rahmen des ISEK-light von 2020 können sich interessierte Bürger*innen über die Plattform mein.berlin.de online beteiligen.

2, 5 ISEK 2007
3, 4 ISEK-light 2020

6, 7, 8 ISEK-light 2020



 **KITAS, SCHULEN, SPORT UND ANDERE BILDUNGSORTE**

- 1 Schulhof Liebenwalder Str. 20
Liebenwalder Straße 20
- 2 Sportplatz
Weißenseer Weg 53
- 3 Dachsanierung Volkshochschule
Paul-Junius-Straße 71
- 4 Sanierung Schul- und Sportfläche Herder-Gymnasium
Franz-Jakob-Straße 5-7
- 5 Aufwertung Sportplatz
Neustrelitzer Straße 61
- 6 Sanierung Freiflächen Grundschule am Roederplatz
Bernhard-Bästlein-Straße 22
- 7 Kita „Paule am Park“
Paul-Junius-Straße 67
- 8 Aufwertung Außenanlagen Kita Zwergenparadies
Bernhard-Bästlein-Straße 44-46
- 9 Erweiterung Kita Rappelkiste
Herbert-Tschäpe-Straße 4-6

 **JUGEND, KULTUR UND SOZIALES IM QUARTIER**

- 10 Sanierung des Jugendclubs „Judith Auer“
Otto-Marquardt-Straße 6/8
- 11 JFE „Willi Sänger“ & „Kreativhaus“
Rudolf-Seiffert-Straße 50-50a

 **ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD**

- 12 Interkulturelle Gärten
Liebenwalder Straße 12-18
- 13 Quartierspark Altenhofer Dreieck
Altenhofer Straße
- 14 Fennpfuhlpark
Fennpfuhlpark
- 15 Barrierefreier Zugang zum Fennpfuhlpark
Weißenseer Weg
- 16 Anton-Saefkow-Promenade und Anton-Saefkow-Platz
Anton-Saefkow-Platz
- 17 Grünanlage Rudolf-Seiffert-Straße
Rudolf-Seiffert-Park
- 18 Aufwertung Roederplatz
Roederplatz
- 19 Aufwertung & Erweiterung Spielplatz
Rudolf-Seiffert-Straße 58-60
- 20 Spielfläche Otto-Marquardt-Straße
Otto-Marquardt-Straße 10

Beteiligung

PROJEKT

Anton-Saefkow-Promenade und Anton-Saefkow-Platz

ADRESSE

Anton-Saefkow-Platz
10369 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg von Berlin

PLANUNG

Promenade: Gruppe F und Nikolai Koehler, Büro freiräumer

Platz: Belvedere - Gesellschaft für Gartenkunst und
Landschaftsplanung mbH

GESAMTKOSTEN

Promenade: 1,37 Mio. Euro,
davon 850.000 aus dem Programm Stadtumbau Ost

Platz: 900.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

Promenade: 2004 bis 2008
Platz: 2009 bis 2010

Das Büro Gruppe F Landschaftsarchitekten entwickelte vor dem baulichen Beginn der Umgestaltung im Jahr 2004 im Dialog mit den ansässigen Interessenvertreter*innen in einem offenen Beteiligungsverfahren (Charette-Verfahren) ein Gesamtkonzept für die Promenade, welche sich von dem nördlichen Zugang an der Landberger Allee, über den Anton-Saefkow Platz hin zum südlichen Zugang an der Karl-Lade Straße zieht.

Das Konzept hat die Qualifizierung des öffentlichen Raumes und eine Anpassung der Gestaltung an die Wünsche und Bedürfnisse von Anwohnenden und ansässigen Gewerbetreibenden zum Ziel. Der ursprüngliche Charakter des Ortes soll dabei gewahrt werden.

Der Zugang vom Fennpfuhlpark zur Anton-Saefkow Promenade wird mit einer neuen zwölf Meter breiten Treppen- und Rampenanlage geöffnet und erhält durch die integrierten Sitzstufen eine hohe Aufenthaltsqualität. Auch die Zugangsbereiche an Landsberger Allee und Karl-Lade Straße werden zu einladenden öffentlichen Plätzen umgestaltet. Auf dem gesamten Areal werden Barrieren wie Pflanzkübel, Hochbeete und überalterte Vegetation entfernt. Mit neu eingefügten Bepflanzungen und Sitzgelegenheiten entstehen Platzflächen zum Verweilen, der Monumentalbrunnen wird durch ein bodengleiches Wasserspiel ersetzt.



Das Areal Anton-Saefkow Platz und Anton-Saefkow Promenade wird in den 1970er Jahren nach dem Ideal des modernen sozialistischen Städtebaus als Wohngebietszentrum geplant und gebaut.

Hier gibt es einen großzügigen Platz als Begegnungs- und Verweilort mit Einkaufsmöglichkeiten, einer Bibliothek und einer Schwimmhalle.

Um die Jahrtausendwende ist das Areal nach dem Wegzug einiger Einzelhandelsunternehmen vernachlässigt und verfallen, Grünflächen, Skulpturen und Brunnen sind zum Teil verwahrlost und außer Funktion.



© Lichtschwärmer | Anton-Saefkow-Promenade



© Nikolai Koehler, Büro freiräumer | Anton-Saefkow-Platz



© Lichtschwärmer | Fennpfuhlpark

Für das seit 2006 leerstehende Kaufhausgebäude kann im Jahr 2010 eine Nachnutzung durch einen privaten Investor gefunden werden. Im komplett erneuerten Haus sind nun ein Café, Einzelhandel, gesundheitsnahe Dienstleistungen und Wohnungen – zum großen Teil für Studierende untergebracht. Auch der ansässige Supermarkt erhält ein neues Gebäude.

Die Maßnahmen beginnen 2004 im nördlichen Bereich der Anton-Saefkow Promenade und sind 2010 mit der Umgestaltung des südlichen Zugangs an der Karl-Lade-Straße abgeschlossen.

Aufgrund des erhöhten Bedarfs an Schulplätzen wurde die kleine brachgefallene Freifläche an der Otto-Marquardt-Straße im Zuge der Errichtung eines Modulare Ergänzungsbaus (MEB) für die bestehende Nils-Holgersson-Schule verkleinert und zur Spielfläche umgestaltet. Das Beispiel zeugt von einer besonders gelungenen Einbindung der ansässigen und zukünftigen Nutzer*innen und den Synergieeffekten, die durch das im Jahr 2019 durchgeführte Beteiligungsverfahren entwickelt werden konnten.

Neben einer Bürger*inneninitiative, in der auch die Interessen von Geflüchteten vertreten wurden, beteiligten sich der Kindergarten „Entdeckerland“, die Jugendfreizeiteinrichtung „Judith Auer“, die Schule und die ansässige Wohnungsbau-genossenschaft an der Konzeption und Umsetzung zur neuen Spiel- und Grünfläche.

Die Realisierung war im Jahr 2020 abgeschlossen, die feierliche Einweihung musste aufgrund der Pandemielage im Frühjahr 2020 abgesagt werden. Finanziert wurde das Projekt aus Mitteln des Stadtumbaus und durch Mittel der Geflüchtetenhilfe, die bauliche Umsetzung erfolgte zu großen Teilen wiederum durch Auszubildende des Bezirksamts.



© Lichtschwärmer | Anton-Saefkow-Promenade



© Belvedere | Anton-Saefkow-Platz



© Lichtschwärmer | Spielfläche Otto-Marquardt-Straße

Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte

PROJEKT

Kita Rappelkiste

ADRESSE

Herbert-Tschäpe Straße 2 - 4
10369 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg / Rappelkiste MediSport gGmbH

PLANUNG

Buddensieg Ockert Architekten

GESAMTKOSTEN

2,775 Mio. Euro,
davon 2,272 Mio. Euro aus dem Programm Stadtumbau

REALISIERUNG

2019 bis 2020



Die Erweiterung der Kita Rappelkiste ist ein gutes Beispiel für die gelungene Anpassung eines DDR-Kita-Typenbaus an die veränderten Bedarfe.

Das Gebäude besteht aus zwei parallelen Flügeln, die durch zwei schmale Verbindungsgänge verbunden sind – der südliche Teil wird von der bewegungsorientierten Kita und der nördliche Teil hauptsächlich durch das Gesundheitssportzentrum des Trägervereins Medi Sport gGmbH betrieben.



© Lichtschwärmer | Kita Rappelkiste

Zur Deckung des steigenden Bedarfs an Kita-Plätzen wird das Gebäude aufgestockt und der vormals zwischen den beiden Flügeln bestehende Innenhof überbaut. Dadurch wird die Kapazität der bewegungsorientierten Kita auf 120 Plätze verdoppelt und der Innenhof zu einer barrierefreien Mehrzweckhalle umgenutzt. Neben der Nutzung durch Präventions- und Reha Kurse werden die Sport- und Bewegungsräume auch rege von der Kita genutzt.

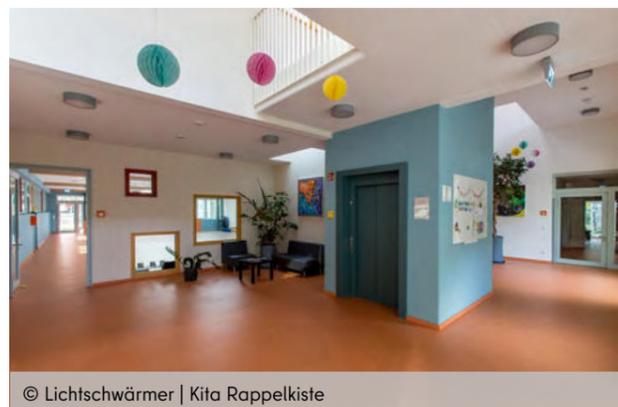
Durch den Umbau des südlichen Verbindungsgangs zu einem zweigeschossigen Eingangsgebäude kann ein Aufzug integriert werden und ein liches Foyer entstehen, das nun alle Bereiche der Kita miteinander verbindet und der zentrale Begegnungsort ist. Außerhalb der Kitaöffnungszeiten steht das Foyer auch den Nutzer*innen der Reha-Einrichtung zur Verfügung.

Bei Umbau und Erweiterung des Bestandsgebäudes wird die Anpassung an eine barrierefreie Gestaltung umgesetzt. Der Umbau des Bestandsgebäudes umfasst mit der Vergrößerung der Büroräume, dem Anbau einer Terrasse als erweiterter Gruppenraum im Freien, der Vergrößerung der Büroräume und dem Einbau einer Verteilerküche zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der pädagogischen Nutzung.

Die Fertigstellung der Kita Rappelkiste wird am 18. September 2020 gefeiert.



© Lichtschwärmer | Kita Rappelkiste



© Lichtschwärmer | Kita Rappelkiste

In der Paul-Junius Straße entsteht in den Jahren 2013 – 2014 in privat-öffentlicher Kooperation zwischen dem Bezirk und dem gemeinnützigen Träger Hanna gGmbH die Kita „Paule am Park“ mit 60 Plätzen für 0-3-Jährige und 90 Plätzen für ältere Kinder.

Die Zusammenarbeit zwischen Bezirk und Träger wird von beiden Seiten gelobt. Der Träger finanziert dabei mehr als die Hälfte der Gesamtkosten in Höhe von 3,15 Mio. Euro aus eigenen Mitteln und Kreditmitteln, 880.000 Euro kommen aus dem Programm Stadtumbau Ost und 520.000 Euro aus dem bundesweiten Förderprogramm U3 zur Förderung für Unter-Dreijährige.

Viele einfallsreiche architektonische Lösungen lassen hier eine moderne Kita mit großzügigen Sonnterrassen und einem direkten Zugang in den Garten, der sich in östlicher Richtung zum Fennpfuhl-Park hin öffnet.

Das Gebäude wird bis auf den Rohbau zurückgebaut und kernsaniert, durch die Verkürzung und die treppenartige Abstufung des Gebäudes entsteht ein markanter Baukörper, der durch die Fassadengestaltung an ein Krokodil erinnert und so ein Blickfang für die Umgebung ist und hohen Identifikationswert hat.



© hanna-ggmbh | Kita "Paule am Park"

Eine große Aufgabe zur städtebaulichen Aufwertung der sozialen Infrastruktur besteht in Lichtenberg und so auch im Fennpfuhl im Bereich von Freiflächen für Schulen und Freizeitsport. Diese werden mit Beginn der 2010er Jahre den Bedarfen nicht mehr gerecht und sind vernachlässigt.

In den Jahren 2011 bis 2012 werden die Sport- und Schulflächen des Herder-Gymnasiums, die heute Lernort für ca. 800 (2014: 764) Schüler*innen aus ganz Berlin ist aufgewertet. Das Konzept wird während des Planungsprozesses mit den Planenden und Vertreter*innen der Schule abgestimmt.

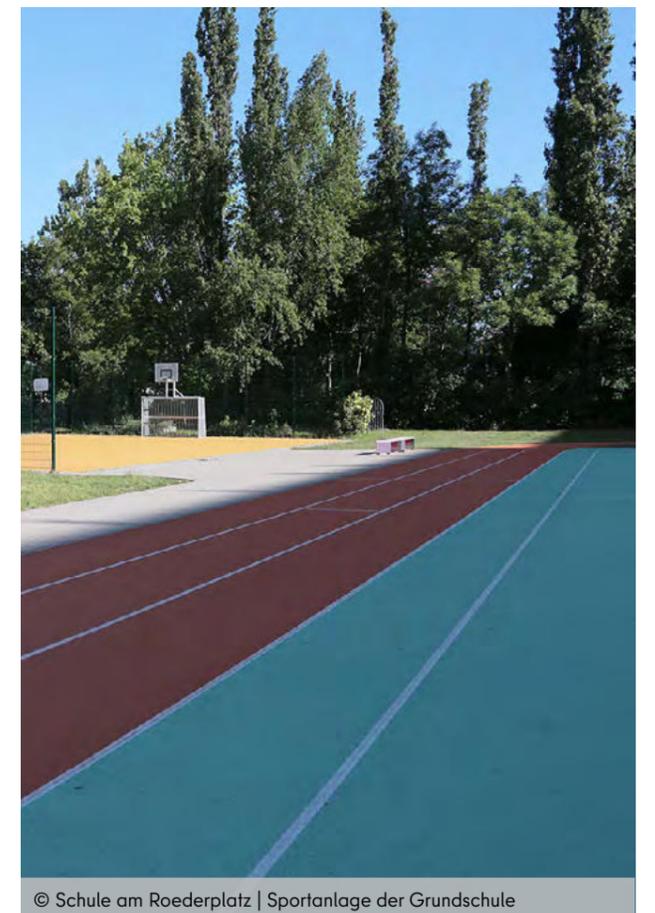
Bei der Neugestaltung der straßenseitigen Freiflächen werden nicht nur die Sportflächen an die aktuellen Bedarfe der Schule angepasst, sondern nach weitestmöglicher Entsiegelung der Flächen der gesamte Bereich neu gegliedert, um den Charakter eines Pausenhofs zu erhalten.

Das Schulgebäude selbst wird anschließend aus Investitionsmitteln des Bezirkes saniert.

Die Frei- und Sportanlagen der Grundschule am Roederplatz haben unter anderem aufgrund des Ganztagesbetrieb mit dem integrierten Hort eine große Bedeutung für den Lebensort Schule.

Sie werden in den Jahren 2013-2014 mithilfe von Stadtbaumitteln umfassend aufgewertet, neu geordnet und an die Bedarfe gemäß des Musterprogramms der Berliner Bildungverwaltung von 2013 angepasst.

Zusätzlich zu den Sportflächen und Anlagen wird eine Zone mit hochwertigen Spielgeräten und befestigtem Kunststoffuntergrund, ein grünes Klassenzimmer und eine Wiese mit Sitzpodesten angelegt. Zahlreiche neue Pflanzinseln und Randbegrünungen lassen einen grünen Hof mit Rückzugs- und Aufenthaltsorten entstehen.



© Schule am Roederplatz | Sportanlage der Grundschule

Jugend, Kultur und Soziales im Quartier

PROJEKT

Jugendfreizeiteinrichtungen in der Rudolf-Seiffert-Straße: Gebäudesanierung und Aufwertung der Außenanlagen Jugendclub Willi Sänger und Kreaifithaus

ADRESSE

Rudolf-Seiffert-Str. 50, 50a
10369 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg/ Neues Wohnen im Kiez GmbH (nwik) / GSJ gGmbH

PLANUNG

Sanierung 2011: IDP Ingenieurgesellschaft mbH
Bolzplatz: Henningsen Landschaftsarchitekten
Sanitär Kreaifithaus: BBI B GmbH
Entwässerung/Versickerung: Frank Winter Architekturbüro

GESAMTKOSTEN

Sanierung 2011:	618.000 Euro,
Bolzplatz:	383.000 Euro,
Sanitär:	140.000 Euro,
Entwässerung/Versickerung:	266.000 Euro

jeweils aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

2011, 2021/22

Die Einrichtung ist aufgrund der ansteigenden Zahl von Kindern- und Jugendlichen gut besucht und hat eine wichtige Funktion für die Jugendarbeit und die Chancengleichheit unabhängig von Geschlecht, Bildungs- und Migrationshintergrund.

Im ersten Sanierungsschritt, der im Jahr 2011 abgeschlossen wird, wird zunächst das Gebäude saniert und hinsichtlich der Gebäudesicherheit bzw. des Brandschutzes baulich ertüchtigt. Fassade und Dach werden saniert, die Fenster und Türen werden komplett ausgetauscht, um die klimatische Anpassung zu erreichen. Dabei wird die Fassade auch gestalterisch aufgewertet und gliedert sich nun farblich in die umliegende Wohnbebauung ein.

2021 und 2022 laufen weitere Umbaumaßnahmen. Neben der Erneuerung des Entwässerungssystems und der Sanitäranlagen werden die Außenanlagen aufgewertet und der seit 2018 gesperrte Bolzplatz wiederbelebt. Auf größerer Fläche wird dieser neu und barrierefrei gestaltet, für die Zukunft ist die Kooperation mit der Carl-von-Linne-Schule für körperbehinderte Kinder und Jugendliche, sowie die Öffnung der Sportfläche für das Quartier auch außerhalb der Öffnungs- und Betreuungszeiten der Träger und Kooperationspartner*innen geplant.



Der Jugendclub Willi Sänger besteht seit Errichtung der Großwohnsiedlung Fennpfuhl in den 1970er Jahren und bezieht 1986 eine leerstehende Kita mit einem großzügigen Garten. Die Angebote für junge Menschen zwischen 8 und 21 Jahren reichen von Sport- und Akrobatikkursen, über Kreativ- und künstlerische Workshops bis zu Veranstaltungen. Träger ist die „Neues Wohnen im Kiez GmbH“

Mitte der 1990er Jahre siedelt sich im Gebäude mit dem „Kreaifithaus“ ein Mädchensportzentrum an, welches sich speziell an Mädchen und junge Frauen richtet und ihnen ein geschütztes Treff- und Rückzugsort bietet.

Heute beherbergt das Gebäude außerdem ein Familienberatungszentrum des Evangelischen Fürsorge- und Beratungswerks und eine Ausbildungsstätte für pädagogische Fachkräfte.



© Willi Sänger JFE | Einrichtung Jugendclub Willi Sänger

Das stark sanierungsbedürftige Leitungssystem im Inneren des Gebäudes und auch die Zu- und Ableitungen zum Gebäude werden erneuert. Das neue Entwässerungskonzept wird mit dem Anspruch einer klimaangepassten Gebäudeplanung und einer Regenwasserversickerung entwickelt.

Beide Projekte sind vollständig aus dem Programm Stadtumbau Ost finanziert und leisten einen wichtigen Beitrag sowohl aus Sicht der sozialen Infrastruktur für Kinder- und Jugendliche als auch für Klimaschutz und Klimaanpassung.

Die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung „Judith Auer“ bezieht nach dem Umbau das Gebäude einer ehemaligen Kita in der Otto-Marquardt-Straße. Der Ort ist ein Treffpunkt und Rückzugsort für Kinder und Jugendliche des Wohngebietes, die zum großen Teil in Familien mit osteuropäischem Hintergrund leben und hier kreative und sportliche Angebote finden, sich bei den Hausaufgaben helfen lassen oder Computer nutzen können. Im Inneren werden die Räume für den Jugendbereich renoviert und an die Bedürfnisse der Nutzenden angepasst. Parallel dazu wird die Außenhülle des Gebäudes energetisch saniert, und hinsichtlich der Anforderungen an die Gebäudesicherheit instandgesetzt. Die Fassade wird auch gestalterisch aufgewertet und leuchtet nun in freundlichem Gelb.

Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld

PROJEKT

Aufwertungskonzept und Aufwertung Roederplatz

ADRESSE

Roederplatz
10367 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg

PLANUNG

Aufwertungskonzept: STADTLANDPROJEKTE, Georg Balzer
Umbaumaßnahmen: Belvedere Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftsplanung mbH

GESAMTKOSTEN

Aufwertungskonzept: 30.000 Euro
Umbaumaßnahmen: 723.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

Konzept 2012 - 2013, Umbau 2015 - 2016



Der Roederplatz wird ähnlich dem Anton-Saefkow Platz in den 1970er Jahren als Wohngebietszentrum geplant und ist ein bedeutender Ort für das unmittelbar angrenzende Wohngebiet. Ursprünglich gibt es hier die für die DDR-Wohngebietszentren aus dieser Städtebauphase typischen Funktionen: Einen Supermarkt (Kaufhalle), einen Dienstleistungswürfel mit einem Jugendclub, eine Klubgaststätte und den anspruchsvoll gestalteten großzügigen Freiraum.



© Anka Stahl | Barrierefreier Roederplatz

Mit dem Leerstand der Clubgaststätte und einiger Einzelhandelseinrichtungen verwahrlost der Freiraum aufgrund mangelnder Pflege. Der Platz wird seinem Charakter als Kultur- und Begegnungszentrum nicht mehr gerecht und entwickelt sich zu einem ungeliebten Durchgangsort. Ziel der Umgestaltung ist dementsprechend der Wiederbelebung des Platzes als Kieztreffpunkt und die Aufwertung des öffentlichen Raums. Die Aufwertung Roederplatz bildet einen Meilenstein im Stadtumbauprozess im Gebiet Fennpfuhl.

Vor Beginn der eigentlichen Baumaßnahmen im Jahr 2015 wird 2013 ein aus Stadtbaumitteln finanziertes Aufwertungskonzept durch das Büro Stadtlandprojekte erstellt. Ende November 2014 findet die konstituierende Sitzung des Baubeirates Roederplatz statt. Die Neugestaltung kann so die verschiedenen Bedarfe gut abbilden und trifft auf große Zustimmung.

Der Jugendclub „Tube“ zieht 2011 aus dem ehemaligen Dienstleistungswürfel in den sanierten Fußgängertunnel, der vormals zum 'Unort' geworden war, um. Mit seiner markanten Fassadengestaltung in kräftigen Farben, die auch in der erneuerten Bodenbelegung aufgegriffen wird, markiert er einen Ankerpunkt für den Platz. Am Standort der leerstehenden Klubgaststätte wird ein Discounter errichtet, in das Kaufhallengebäude zieht ein Lebensmittelmarkt ein, der bei der Neugestaltung mit dem Bezirk kooperiert.

Durch die Neugestaltung wird die Funktion des Roederplatzes als Nord-Süd-Verbindung zwischen Bernhard-Bästlein Straße und Herzbergstraße gestärkt. Die neue Bepflanzung verläuft entlang der Wegeverbindungen und erlaubt Sichtbezüge, die neue Beleuchtung und Bodengestaltung verbessern die Übersicht und Orientierung.

Auf der ca. 2500 m² großen Rasenfläche, zwischen der verkehrsreichen Landsberger Allee und der Altenhofer Straße wird in den Jahren 2006 bis 2007 der Quartierspark Altenhofer Dreieck entwickelt, der vor allem von Jugendlichen intensiv genutzt wird. Zusätzlich zu den Flächen für Wettkampf, Ballsport und Spiel gibt es einen Rundweg zum Skaten und Fahrradfahren – mit der Basketball- und der Fitnessinsel wurden thematische Schwerpunkte gesetzt – die wellenförmige Graffitiwand schirmt das Gelände zusätzlich von der Landsberger Allee ab.

Die Umgestaltung wird im Beteiligungsverfahren mit Anwohner*innen und Jugendlichen abgestimmt – dabei wird die ursprünglich geplante komplette Entsiegelung der Parkplatzen auf eine Teilfläche reduziert. Durch zahlreiche Baupflanzungen in Ergänzung zu den bereits vorhandenen Esskastanien und durch das Anlegen von künstlichen Bodenwellen ist hier dennoch eine grüne Oase entstanden.

Um das Leitbild des Stadtumbaus im Fennpfuhl vom „Wohnen im Grünen – mitten in der Stadt“ umzusetzen ist die Qualifizierung des Fennpfuhlparks eine Schlüsselmaßnahme des Stadtumbauprozesses. Der Fennpfuhlpark hat nicht nur für das Wohngebiet Fennpfuhl größte Bedeutung für die Wohnzufriedenheit und eine positive Identifikation mit dem Gebiet, sondern große Strahlkraft auch über das Gebiet hinaus.

Das Konzept zur Umgestaltung wird mit Beteiligung und großem Engagement der Bürger*innen entwickelt. Mit Beginn der Baumaßnahme wird ein Baubeirat gewählt, der Planung und Umsetzung am Anton-Saefkow Platz und im Fennpfuhlpark begleitet.

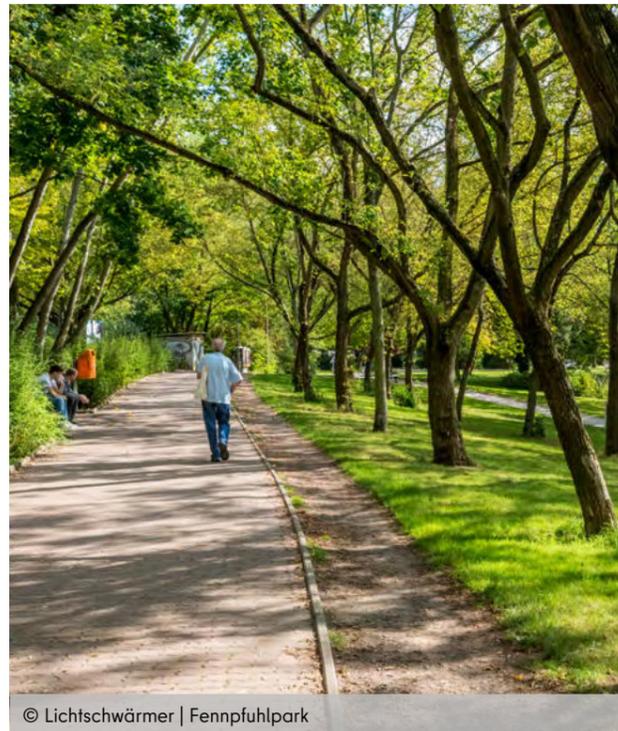
Der Abriss, des seit Mitte der 1990er Jahre ungenutzten Gebäudes der „Seeterassen“ wird mit massiver Unterstützung der Bürger*innenschaft 2008 beschlossen. Der Rückbau markiert den Auftakt der anschließenden Aufwertung des Parks, bei der sein besonderer Charakter bewahrt und hervorgehoben wird. Die Orientierung zum Wasser hin wird verstärkt. Die bestehenden Gestaltungselemente wie Skulpturen und Plastiken werden bei der Neugestaltung integriert



© Lichtschwärmer | Fennpfuhlpark

Am Zugang „Villa Fennpfuhl“ schließt sich der Rudolf-Seiffert-Park im Süden direkt an den Fennpfuhlpark an

Nach dem Abriss einer nicht mehr benötigten Schule an der Rudolf-Seiffert-Straße steht ein 4.500 m² großes Grundstück für die südliche Erweiterung des bestehenden Parks zur Verfügung. Die Erweiterung und Aufwertung des gesamten Parks werden in den Jahren 2006 bis 2007 realisiert. Ein besonderer Ort entsteht vor allem mit der Neugestaltung der „Planschke“. Hier wird die versiegelte Fläche verkleinert und ein künstlerisches, geometrisches Objekt geschaffen, das durch die von der Bildhauerin Kathrin Grimm entworfene markant gemusterter Fliesenoberfläche auffällt.



© Lichtschwärmer | Fennpfuhlpark



© Lichtschwärmer | Fennpfuhlpark

Umwelt und Klimaschutz

Bei allen Bau- und Sanierungsmaßnahmen, die im Stadtumbauprozess umgesetzt werden, sind immer auch die Belange des Umwelt- und Klimaschutzes in die Planung integriert. Die Gebäudesanierung verfolgt das Ziel einer energetischen Anpassung an den Klimaschutz. Bei der Neugestaltung von Freiflächen werden Oberflächen in großem Umfang entsiegelt, Bepflanzung und Materialien nach ökologischen Gesichtspunkten ausgewählt und die entstehenden Landschaften möglichst naturnah und viele Sinne ansprechend gestaltet. Als Einzelmaßnahme kann hier der „Interkulturelle Garten Liebenwalder Straße“ hervorgehoben werden, der neben seiner Bedeutung als innerstädtische Oase der Naturerfahrung, ein lebendiger Begegnungsort für Menschen unterschiedlichster Herkunft und Lebensart geworden ist.

Träger ist der Verein Sozialdiakonische Jugendarbeit in Lichtenberg e.V., der vom Bezirk gefördert wird. Die Gestaltung des Gartens wird zwischen 2002 und 2005 aus Stadtumbau-Mitteln kofinanziert. Die Schirmherrschaft über das Projekt hat der Migrant*innenrat Lichtenberg übernommen. Die Gartengemeinschaft kooperiert mit der benachbarten Brodowin-Grundschule, mit Vereinen, Kitas, Schulen und den Vermieter*innen aus dem Kiez, insbesondere der Genossenschaft Fortuna eG.

Bilanz und Ausblick

Im Jahr 2020 läuft das Programm Stadtumbau im Gebiet Fennpfuhl aus. Im ISEK-light 2020 wird die Notwendigkeit einer weiteren Gebietsförderung geprüft. Das ISEK-light bestätigt die Einschätzung von Verantwortlichen aus der Stadtplanung, nach der die wesentlichen Entwicklungsziele erreicht sind und das Gebiet durch die realisierten Maßnahmen nachhaltig gestärkt werden konnte. Im ISEK-light werden aber auch Maßnahmen benannt, die für die weitere positive Entwicklung des Gebietes geboten sind und eine Beibehaltung der Förderkulisse sinnvoll erscheinen lassen. Nach sorgfältiger Abwägung auf Bezirks- und Landesebene wird das Gebiet Fennpfuhl nicht in das Folgeprogramm „Nachhaltige Erneuerung“ überführt.

Die positive städtebauliche Entwicklung des Fennpfuhls und das Greifen der realisierten Maßnahmen ist unter anderem auf die engagierte Bewohner*innenschaft zurückzuführen.

Der Strukturwandel durch Generationswechsel und Zuzug ist auch im Fennpfuhl spürbar, vollzieht sich aber reibungsloser. Dies liegt auch an der vorhandenen sozialen Infrastruktur. So ist das Gebiet beispielsweise sehr gut mit Jugendfreizeiteinrichtungen ausgestattet, die den hohen Bedarf an Rückzugsräumen für Jugendliche aus Großsiedlungen abdecken.

Im Jahr 2022 feiert die Großwohnsiedlung ihr 50-jähriges Jubiläum.

Nachdem zwei Doppelkitas auf dem Gelände abgerissen werden, startet die Nutzung durch die Gartengemeinschaft im Jahr 2007. Im „eigenen“ Beet oder in den Gemeinschaftsbeeten gärteln kann hier jede*r gegen eine geringe Pachtgebühr. Die Nutzer*innen des Gartens sind bunt gemischt, von Familien mit kleinen Kindern über Alleinstehende, Paare und Freundeskreise verbinden sich hier unterschiedlichste Kulturen aus knapp 20 Ländern. Eine bunte Vielfalt an Pflanzen gedeiht auf dem ökologisch beackerten Boden.



© SozDia Stiftung Berlin | Interkultureller Garten in Lichtenberg

Der Fennpfuhl hat seinen Charakter als „grünes Wohngebiet mitten in der Stadt“ weiter gestärkt, Grünräume sind aufgewertet und vernetzt und durchziehen das Gebiet.

Durch Abbruch oder Umnutzung von leerstehenden Gebäuden und Qualifizierung städtischer Brachflächen ist der öffentliche Raum aufgewertet. Das bedeutende Wohnbezugszentrum ist in seiner Funktion als Nutzungsgemischer, öffentlicher Begegnungsort wiederbelebt und die soziale Infrastruktur ist an den Bedarf der veränderten Bewohner*innenstruktur angepasst.

All diese Entwicklungen stärken die Attraktivität des Fennpfuhls als Wohn- und Lebensort und auch als Wirkstätte für Gewerbe, Dienstleistung und Einzelhandel nachhaltig.

Im ISEK-light wird ein Katalog von Vorhaben unterschiedlicher Priorität erstellt. Als Schlüsselmaßnahmen für eine weitere positive Entwicklung des Gebiets außerhalb der Städtebauförderung werden definiert:

Für den Vertiefungsraum Castello-Center/ Verbindung Volkspark Prenzlauer Berg wird eine integrierte Verkehrs-, Mobilitäts- und Freiraumkonzeption empfohlen. Ebenso wird die beispielhafte Sanierung eines sozialen Infrastrukturgebäudes und Freiraums mit inklusivem Ansatz in der Rudolf-Seiffert-Str. 50 angeregt. Die Erneuerung des Roederplatzes und seines näheren Umfeldes wird ebenso wie die beispielhafte Qualifizierung einer mehrfachnutzbaren Sportanlage in der Storkower Straße 209 als sinnvolle Ergänzung vorgeschlagen.

11. ZUKUNFTSAUFGABEN

Ausblick

In den letzten 20 Jahren ist in den sechs Lichtenberger Stadtumbaugebieten viel erreicht worden. Die vorgenommenen Qualifizierungsmaßnahmen haben die Attraktivität der sozialen Infrastruktur und des öffentlichen Raums gesteigert und stabilisierten die Bevölkerungsentwicklung. In vier Gebieten ist dieser Prozess bereits abgeschlossen. In den Gebietskulisen Neu Hohenschönhausen und Frankfurter Allee Nord wird die positive Entwicklung auch weiterhin von der Städtebauförderung unterstützt.

Neben den konkreten Projekten und noch anstehenden Aufgaben, wie sie insbesondere für die beiden noch aktiven Gebiete bereits beschrieben sind, gibt es generelle Anforderungen zur Stärkung der Nachhaltigkeit der getätigten Investitionen und für die Zukunftsfähigkeit als attraktive Wohnquartiere:

Klimaschutz und Klimaanpassung

Nicht erst seit der Verankerung von Klimaschutz und Klimaanpassung im Jahr 2011 als Pflichtaufgaben im Baugesetzbuch sind diese auch ein Thema für den Stadtumbau.

In den weiterhin aktiven Fördergebieten der Nachhaltigen Erneuerung Neu-Hohenschönhausen und Frankfurter Allee Nord sollte die Umsetzung von Projekten der öffentlichen Infrastruktur und im öffentlichen Raum zum Anlass genommen werden, ökologische Leuchttürme zu entwickeln. Beispielhaft können Schulen zu ökologischen Lernorten werden, Grünräume und Freiflächen als naturnahe Orte und nach Gesichtspunkten der Biodiversität gestaltet werden.

Integration und Inklusion

Lichtenberg hat in den letzten Jahren viele aus Krisengebieten geflüchtete Menschen aufgenommen. Wie dargestellt, hat dieser Umstand zur Weiterführung der Förderung im Stadtumbau geführt. Begegnungsorte mit Geflüchteten zu schaffen und deren Integration in ihre neue Nachbarschaft zu unterstützen sowie dem steigenden Bedarf an Kita-Plätzen gerecht zu werden sind daher wichtige Aufgabe auch für die Städtebauförderung.

Integration und bürgerliche Teilhabe zu gestalten ist aber nicht nur im Hinblick auf Geflüchtete eine wichtige Aufgabe für die Zukunft. Der beschriebene Generationenwechsel, der sich vor allem in den Großwohnsiedlungen vollzieht, sowie der Wandel der Sozialstruktur durch den Zuzug von Familien



© STATTBÄU | Ausblick

Bei einigen Objekten, die bereits zu Beginn des Förderzeitraums saniert wurden, steht in nächster Zeit eine weitere grundlegende Instandsetzung an, die die Chance für eine Anpassung an heutige Standards z.B. hinsichtlich des Energieverbrauchs bietet.

Ein Beispiel hierfür sind der Jugendclub Willi Sänger und das Kreatifhaus in der Rudolf-Seiffert-Straße. Nach dem Abschluss der Sanierung im Jahr 2011 laufen aktuell Umbaumaßnahmen, die im Jahr 2022 abgeschlossen werden sollen. Das neue Entwässerungskonzept wird die Versickerung des anfallenden Regenwassers auf dem Grundstück ermöglichen.

und Studierenden erfordert niedrigschwellige Angebote des Austauschs und der Begegnung, sowie der Beteiligung an der Stadtentwicklung.

Weiterverfolgt werden sollte die Implementierung von Gender-Mainstreaming und die barrierearme Gestaltung des öffentlichen Raums und der öffentlichen Infrastruktur. Ein gutes Beispiel ist die vorab beschriebene Kita Rappelkiste. Hier wurde durch Erweiterung und Umbau des Gebäudes das Angebot an Kitaplätzen verdoppelt, das Gebäude barrierefrei gestaltet und ein Begegnungsraum für die jüngeren Nutzer*innen der Kita und den meist älteren Mitglieder Nutzer*innen der Angebote der MediSport gGmbH geschaffen.

Nutzungsmischung

Die Fördergebiete, sowie der gesamte Bezirk Lichtenberg haben in den Jahren des Stadtumbauprozesses eine enorme städtebauliche Aufwertung und Imageverbesserung erfahren. Die Entwicklung einer Nutzungsmischung, die – wie Daniela Dahlke es im Interview ausdrückt „dazu beitragen, dass die Menschen hier auch leben und nicht nur schlafen“ – ist ein Leitbild, das in der Stadtplanung auch zukünftig verfolgt werden sollte. Neben der sozialen Infrastruktur gilt es, Räume für Kultur, Gewerbe und Gesundheitsversorgung bereitzustellen – Funktionen, die in der Vergangenheit vernachlässigt wurden.

Dazu sollte beispielsweise die Kulturförderung, die Unterstützung von Künstler*innen und (Klein)gewerbetreibenden und die Ansiedlung von Nahversorgung, Gastronomie und Dienstleistungen mitgedacht werden, was sich nicht zuletzt in der Typologie neuer Gebäude manifestiert. Eine gute Grundlage dafür besteht mit dem Instrument der kooperativen Baulandentwicklung, welche die Durchmischung der Nutzungen bei Neubau unterstützen kann.



Mehrfachnutzung

In der wachsenden Stadt Berlin sind die innerstädtischen, landeseigenen Flächen knapp. Aufgrund des veränderten Bedarfs an sozialer Infrastruktur, die auf einen bestehenden und gleichsam wachsenden Bedarf an Frei- und Grünflächen, sowie Schul- und Kitaflächen treffen, kommt es zunehmend zu Flächenkonkurrenzen.

Die intelligente Nutzung der wenigen vorhandenen Flächen ist daher von großem Interesse, auch hinsichtlich einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Durch Nutzungskombinationen können außerdem inhaltliche Synergien zu einer Bereicherung des Angebots führen.

Anfang 2016 initiiert der Berliner Senat die Erstellung von fachübergreifenden Soziale Infrastruktur-Konzepten (SIKo) durch jeden der 12 Berliner Bezirke. Ziel ist es, die unterschiedlichen Bedarfe der sozialen Infrastruktur – Schule, Kita, Spiel- und Sportflächen, Grünflächen, Kultur- und Bildungsangebote, Einrichtungen der Jugendförderung, der Integration usw. – integriert zu betrachten und darstellen zu können. Im Jahr 2018 fasst das Berliner Abgeordnetenhaus den Beschluss zum „flächensparenden Bauen“. Die Mehrfachnutzung von Gebäuden und Standorten wird als eine bedeutende Lösungsmöglichkeit für die Innenentwicklung der dichten Stadt anerkannt und soll von der öffentlichen Hand bei künftigen Neu- und Umbaumaßnahmen angestrebt und umgesetzt werden.

Zukünftig sollte bei der Projektentwicklung auf Multicodierung von Flächen und Gebäuden gesetzt werden. Beispielsweise müsse lt. Senatsbeschluss die Möglichkeit ergriffen werden, Schulflächen für die öffentliche Nutzung im Freizeitbereich zu öffnen.

Herausforderung für die Zukunft ist es, Mehrfachnutzungsprojekte sowohl bei Gebäuden als auch bei Freiflächen praktisch umzusetzen und dabei Wege der fachübergreifenden Zusammenarbeit in der Verwaltung auf Bezirks- und Senatsebene weiter zu etablieren, um mit der Komplexität dieser Vorhaben umgehen zu können. Die integrierte Planung von Wohnraum und sozialer Infrastruktur wird dabei größere Bedeutung bekommen. Lichtenberg kann hier auf der bereits im Stadtumbauprozess gut funktionierenden Zusammenarbeit innerhalb der Fachämter, mit den Wohnungsbaugenossenschaften und den landeseigenen Wohnungsbauunternehmen vor Ort aufbauen.

Freiflächen

Die Freiflächen in Lichtenberg haben hinsichtlich der Aufenthaltsqualität noch Entwicklungsmöglichkeiten.

Besonders die Potentiale der Freiflächen der HOWOGE und der Genossenschaften sind noch nicht ausgeschöpft. Gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft können Orte für eine aktivierende Nutzung durch verschiedene Zielgruppen entwickelt werden und so um ein weiteres Element für ein attraktives Wohnumfeld ergänzt werden.

Karin Zurek von der bezirklichen Spielplatzplanung betont den nach wie vor bestehenden Bedarf an Spielflächen und Orten für ältere Kinder und Jugendliche. Im öffentlichen Raum fehlen weiterhin Orte, an denen die jungen Menschen „auch mal laut sein dürfen“ und nicht als störend wahrgenommen werden. Rainer Zeddies, Leiter des Jugendamtes, betont, dass in Ergänzung zu den Jugendfreizeiteinrichtungen auch im Freiraum „Nischen und ‚unbesetzte‘ Räume“ für Jugendliche vorgesehen werden sollten. Die Akzeptanz von Jugendlichen mit ihren besonderen Bedürfnissen durch die Bevölkerung müsse wachsen und gefördert werden.



© STATTAU | Freifläche ehemaliger Friedhof Gotlindestraße

Eine große Herausforderung bestehe in dieser Hinsicht aufgrund der hohen Flächenkonkurrenz zwischen öffentlich nutzbaren Freiflächen und Freiflächen von Schulen und Kitas. Der Bedarf werde häufig aus angrenzenden Spiel-, Sport- und Erholungsflächen kompensiert, die dann für die öffentliche Nutzung geschlossen werden. Auch für Freiflächen ist daher die weitere Etablierung von Mehrfachnutzung eine Aufgabe für die Zukunft.

Straßenraum- Mobilität

Die Mobilitätswende mit dem Aspekt der Verteilungsgerechtigkeit des Straßenraums ist ein relativ neues Thema, das auch für die Förderkulissen bedeutsam ist.

Die Fördergebiete erfüllen durch ihre gute verkehrliche Anbindung eine wichtige Voraussetzung, um die Themen Barrierefreiheit und Fahrradtauglichkeit zu befördern.

Die großen und zentralen Verkehrsachsen, (Frankfurter und Landsberger Allee, Alt-Friedrichsfelde, Rhinstraße, Am Tiergarten, Falkenberger Chaussee) haben hinsichtlich Lärm- und Feinstaubbelastung Auswirkungen auf die angrenzenden Wohngebiete. Aktive und passive Schutzmaßnahmen sind hier vermehrt anzugehen. Auch fehlen an vielen Stellen Querungsmöglichkeiten, um deren wohngebietstrennende Wirkung zu vermindern.

In den Altbaugemeinden sind angepasste Lösungen im Straßenraum zur Erfüllung der neuen Anforderungen des Mobilitätsgesetzes erforderlich. Diese Straßen bieten für alle gewünschten Nutzungen nicht immer normgerechte und ausreichende Flächen.

Zudem stellt sich die Frage, ob und wie der Verkehrsraum vor dem Hintergrund der Flächenknappheit als ein öffentlicher (Straßen)raum für alle Nutzer*innen qualifiziert werden kann.

Besonders die Situation und die Akzeptanz von Radfahrer*innen als gleichberechtigte Verkehrsteilnehmende ist in den Fördergebieten stark verbesserungswürdig. Der für das Radfahren benötigte Raum steht unter anderem in Konkurrenz zum Bedarf an PKW-Stellplätzen. Die Mobilitätswende durch die Veränderung des Verkehrsraums, z.B. durch die Einrichtung von Spielstraßen oder Sperrungen für den Durchgangsverkehr, sollte stetig vorangebracht und dabei mit den Bedürfnissen der Gebietsbewohner*innen ins Gleichgewicht gebracht werden.

Eine weitere Aufgabe bildet der Umbau des Straßenraums im Sinne der vernetzten Planung der ‚Blue-Green-Streets‘. Dies ist ein Planungsansatz, der die Themen Regenwasser, z.B. zur Verdunstung und Bewässerung mit der Schaffung von Aufenthaltsqualität im Straßenraum interdisziplinär zusammendenkt und so einen Weg zur klimaangepassten Stadt darstellt.



© Büro 213 Architekten GmbH | Geplanter multifunktionaler Jugend- und Familien-campus Holzwurmhaus

Wohnungsbestand

Vor dem Hintergrund der dringend erforderlichen Schaffung von bezahlbarem Wohnraum in der wachsenden Stadt Berlin, wurde Lichtenberg im Stadtentwicklungsplan Wohnen 2030 als einer der bedeutenden Standorte mit Nachverdichtungspotenzial identifiziert. Der Zugewinn von Wohnraum und die Belebung der Quartiere lassen eine erhöhte Attraktivität erwarten - der besondere Charakter dieser Quartiere mit Ihren großzügigen, grünen Freiräumen, der nicht zuletzt durch den Stadtumbauprozess gestärkt wurde, muss dabei gewahrt werden. Deshalb hat die frühe Beteiligung der Bürger*innenschaft in diesem Spannungsfeld eine hohe Priorität.



© Geoportal Berlin / Digitale farbige Orthophotos 2021 | Luftbild FAN

Nachhaltigkeit

Da sich die Bevölkerungsentwicklung in Berlin und in Lichtenberg auch wieder ändern wird und damit in einigen Jahren andere Bedarfe an Infrastrukturangeboten entstehen werden, sollten künftige Projekte bereits in der Planung eine mögliche spätere Nachnutzung mitdenken und eine möglichst große bauliche und funktionale Anpassungsfähigkeit aufweisen, damit diese Gebäude nicht eines Tages wieder rückgebaut werden müssen.

Ein weiterer Aspekt ist die Sicherung einer nachhaltigen Pflege von Grünflächen. Auch hier kommt dem Aspekt der Klimaanpassung unter den Vorzeichen von Starkregenereignissen und Hitzeperioden mit anhaltender Trockenheit eine wichtige Bedeutung zu.

Generell sind die sechs Kulissen durch das Förderprogramm Stadtumbau Ost gut für die Zukunft gerüstet. Die bereits vor Festlegung als Förderkulissen vorhandenen Qualitäten wurden gestärkt und bilden nun ein solides Fundament für die weitere Entwicklung.

Wegen der Covid-19 Pandemie konnten zahlreiche soziale und kulturelle Einrichtungen ihre Angebote seit Anfang 2020 nicht in ihrem normalen Umfang durchführen. Treffpunkte für alle Altersgruppen, Sportangebote, auch Schulen und Kitas mussten ihren Betrieb einschränken. Auf Grund der, nicht zuletzt durch den Stadtumbau geschaffenen, hochwertigen Angebote besteht die berechnete Hoffnung, dass nach Ende der Pandemie der große Zuspruch wieder erreicht werden wird.

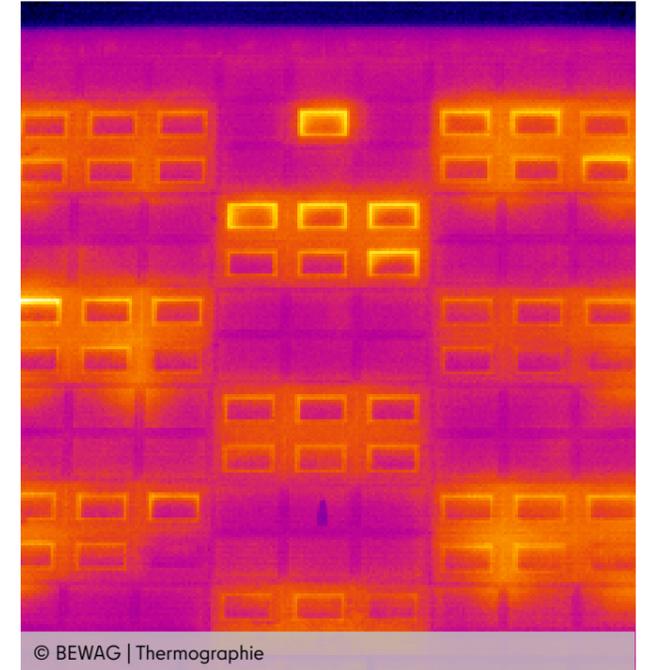
Der öffentliche Raum wurde in dieser schwierigen Zeit in seiner Bedeutung für das Leben in der Stadt deutlich stärker wahrgenommen und wertgeschätzt. Die in der Pandemie gemachten Erfahrungen sollten bei der künftigen Entwicklung von öffentlichen Räumen und Flächen berücksichtigt werden.



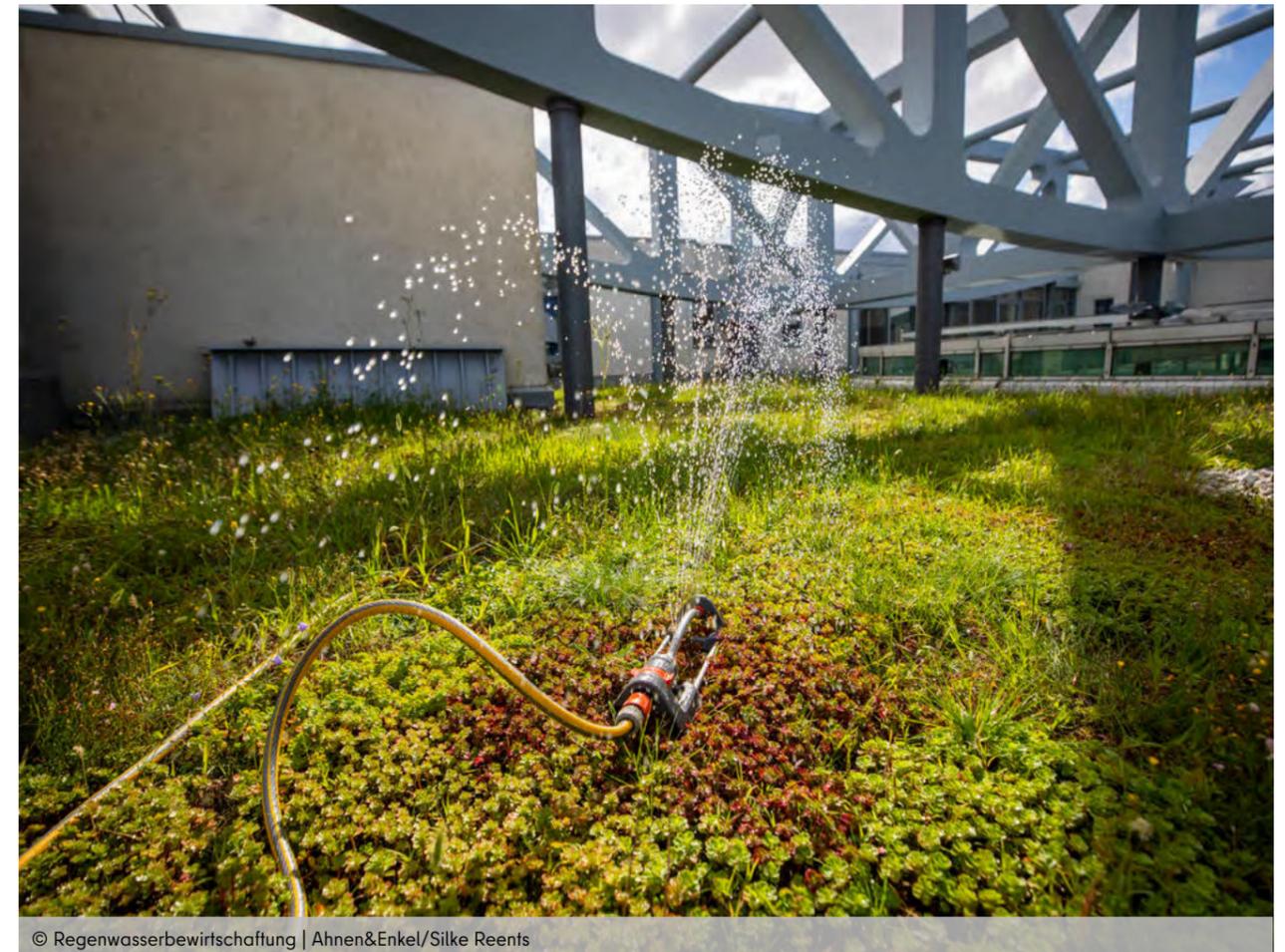
© STATTBAU | Nachhaltigkeit



© STATTBAU | Modellvorhaben Block 103/104 (1988)



© BEWAG | Thermographie



© Regenwasserbewirtschaftung | Ahnen&Enkel/Silke Reents

12. STADTUMBAU IN ZAHLEN

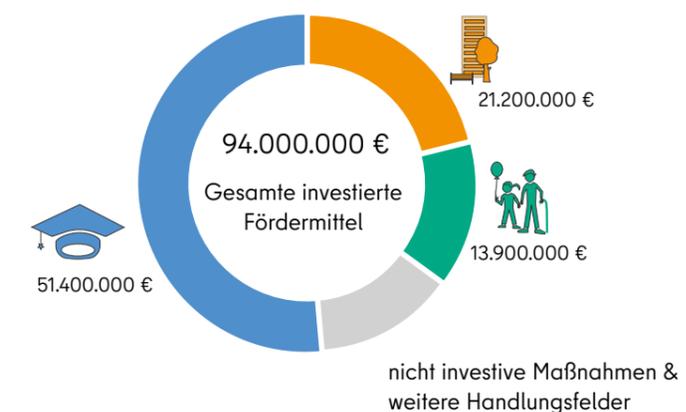
Um einen Eindruck von der Bedeutung der Stadtumbauegebiete für den Bezirk Lichtenberg zu gewinnen, hier einige Zahlen:

Die sechs Stadtumbauegebiete nehmen zusammen mit **1660** Hektar etwa ein Drittel der Gesamtfläche des Bezirks ein.

Mit rund **225.000** Einwohner*innen¹ leben in den sechs Gebieten 75 % Prozent der Bevölkerung von Lichtenberg.

Zur Entwicklung der sechs Stadtumbauegebiete wurden seit Beginn des Programms bis einschließlich 2020 rund 94 Millionen Euro Fördermittel investiert².

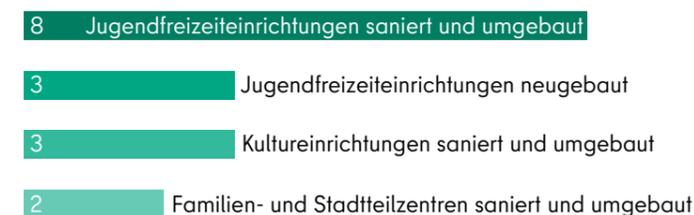
Diese teilen sich mit unterschiedlicher Gewichtung auf die einzelnen Handlungsfelder auf:



KITAS, SCHULEN, SPORT UND ANDERE BILDUNGSORTE



JUGEND, KULTUR UND SOZIALES IM QUARTIER



ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT, GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD



¹ Stand 12/2021

² Stand 12/2020

Gesamtübersicht aller geförderten Projekte

Fördergebiet / Maßnahme	Programmjahr	Fördersumme	Adresse
Frankfurter Allee Nord			
Erweiterung Kita "Singemäuse"	2015/2016	1.100.000 €	Gotlindestraße 36 - 37
Neubau Kita	2018 - 2021	3.335.000 €	Gudrunstraße 14 / Kriemhildstr. 4 - 6
Neubau Kita	2019	42.000 €	Ruschestraße 80
Sanierung Kita "Kiezspatzen"	2015 - 2017	1.040.000 €	Hubertusstraße 5
Erweiterung Kita "Sonnengarten"	2016	470.000 €	Rudolf-Reusch-Straße 57
Gebäude mit Sporthalle Selma-Lagerlöf-Grundschule		798.000 €	Rüdigerstraße 76
Oberschule am Rathaus	2015 - 2017	2.440.000 €	Rathausstraße 8
Erweiterung Sportanlage Schule auf dem lichten Berg		7.000 €	Atzpodienstraße 19
Reaktivierung ehemalige Schule	2013	1.580.000 €	Siegfriedstraße 208 - 210
Sanierung Sporthalle	2014 - 2015	1.871.000 €	Hagenstraße 26
Ausbau Hans-Zoschke-Stadion	2016/2019	1.187.000 €	Ruschestraße 90
Freifläche MfS-Areal			Ruschestraße 8
Neubau Jugendfreizeiteinrichtung	2013 - 2014/2016	2.623.000 €	Gotlindestraße 38
Freifläche Schule		2.295.000 €	Rüdigerstraße 76
Spielplatz Nibelungenpark	2012	686.000 €	Hagenstraße 31
Spielplatz	2020	420.000 €	Gudrunstraße / Rüdigerstraße
Aufwertung Freiaplatz	2011 - 2012	203.000 €	Rüdigerstraße 39 - 40
Neubau Spielplatz und Wegeverbindung	2012	138.000 €	Gotlindestraße 44
Erneuerung Rathauspark	2015/2018 - 2019	1.045.000 €	Möllendorfstraße 4 - 5 / Rathausstr.
Neugestaltung Roedeliusplatz		1.820.000 €	Roedeliusplatz
Vorplatz Zentralfriedhof		50.000 €	Gudrunstraße
Neu-Hohenschönhausen			
Sanierung Jugendhaus und Einrichtung einer neuen Kita	2010 - 2011	192.000 €	Am Berl 13 - 15
Aufwertung Kita Krugwiesenhof	2004/2007	270.220 €	Wartiner Straße 75
Krugwiesenhof Bauliche Herstellung Kitaplätze	2011	420.500 €	Wartiner Straße 75
Sanierung Sportanlage "Am Breiten Luch"	2018	1.150.000 €	Wartenberger Straße 123
Neubau Kita "kieke mal"	2018 - 2020	1.800.000 €	Neubrandenburger Straße 47
Kita und Familienzentrum Leuchtturm	2011	950.000 €	Am Berl 8 - 10
Sanierung Schulsportanlage Ostseekarree	2013	470.000 €	Barther Straße 27
Sanierung Jugendkunstschule, Teilumbau in Kita	2014	1.160.000 €	Demminer Straße 4 - 6
Sanierung Jugendkunstschule, Energetische und bauliche Sanierung	2014/2015	1.700.000 €	Demminer Straße 4 - 6
Sanierung Sporthalle	2015	600.000 €	Welsestraße 50
Neubau Kita Rotkamp 53	2017/2019	3.900.000 €	Wartenberger Straße 145
Neubau Kita "Sonnenblümchen"	2017	1.750.000 €	Vincent-van-Gogh-Straße 38

Fördergebiet / Maßnahme	Programmjahr	Fördersumme	Adresse
Grüner Campus Malchow - Sporthalle / Außenanlagen	2018	4.300.000 €	Doberaner Straße
Sporthalle Klützer Straße	2018	3.300.000 €	Klützer Straße
Trendsportanlage	2004	45.000 €	Darßer Straße
Sanierung JFE Mädchen-Sportzentrum Pia Olymp	2004/2005	230.500 €	Am Berl 25
JFE Pia Olymp Energetische Dach-Sanierung	2015	180.000 €	Am Berl 25
Aufwertung Jugendfreizeiteinrichtung am Berl	2005	200.000 €	Am Berl 13 - 15
Teilsanierung und Akkustikdämmung Bandraum	2018	100.000 €	Am Berl 15
Nachbarschaftshaus im Ostseeviertel	2007/2010	2.490.150 €	Ribnitzer Straße 1b
Sanierung Begegnungszentrum "die Ahrenshooper"	2010	890.000 €	Ahrenshooper Straße 7
Aufwertung Kita "Ahrenshooper Spatzen"			Ahrenshooper Straße 5
Aufwertung westl. Vorplatz S-Bhf. Wartenberg	2003/2004	800.000 €	Am Berl 21
Aufwertung östl. Vorplatz S-Bhf. Wartenberg	2010	340.000 €	Egon-Erwin-Kisch-Straße
Grünzug und Wegeverbindung Wartenberger Straße	2002/2005	155.000 €	Wartenberger Straße
Randowpark	2003/2006	150.560 €	Randowstraße 11 - 13
Quartierspark Neubrandenburger Straße	2003/2008	760.000 €	Neubrandenburger Straße 1 - 4
Grünanlage Rüdickenstraße	2003/2005	148.500 €	Rüdickenstraße 22
Spiel- und Bewegungsflächen Krugwiese	2008 - 2010	360.000 €	Vincent-van-Gogh-Str./südlich Seehausener Straße
Quartierspark Warnitzer Bogen	2008 - 2009	600.200 €	Vincent-van-Gogh-Straße / Warnitzer Bogen
Mühlengrund Neugestaltung von Platz und Brunnen 1.BA / 2.BA	2011/2013	560.000 €	Rotkamp 2
Aufwertung Spielplatz	2011	29.000 €	Zingster Straße 2 - 12
Zuwegung zur Wartenberger Feldmark	2012	160.000 €	Schweriner Ring 45
Neubau Spielhaus für Spielplatz "Fort Robinson"	2017	200.500 €	Wartiner Straße 79
Spielplatz "Krummer Pfuhl"	2017	525.000 €	Ernst-Barlach-Str./Woldegker Str.
Aufwertung Kita "Nido Piccolo" Sonnenschutz	2010	50.000 €	Neubrandenburger Straße 51/53
Erweiterung der Kita "Nido Piccolo"	2015	1.960.000 €	Neubrandenburger Straße 51/54
Schule am Breiten Luch	2008 - 2009	1.000.000 €	Am Breiten Luch 19
Kinderclub Kietzoase, Aufwertung Sanitärbereich	2019	90.000 €	Ahrenshooper Str. 5
Machbarkeitsstudie + Planungsmittel Jugendfreizeiteinrichtung Holzwurmhaus	2020	210.000 €	Falkenberger Chaussee 141
Schaustelle Urbanes Zentrum	2021	300.000 €	Neu-Hohenschönhausen
Fennpfuhl			
Schulhof Liebenwalder Str. 20	2002/2003	120.000 €	Liebenwalder Straße 20
Sportplatz	2002/04/05	55.000 €	Weißenseer Weg 53
Dachsanierung Volkshochschule	2009	710.000 €	Paul-Junius-Straße 71
Sanierung Schul- und Sportfläche Herder-Gymnasium	2010	640.000 €	Franz-Jacob-Straße 5 - 7
Aufwertung Sportplatz	2011	540.000 €	Neustrelitzer Straße 61

Fördergebiet / Maßnahme	Programmjahr	Fördersumme	Adresse
Sanierung Freiflächen Grundschule am Roederplatz	2012	853.000 €	Bernhard-Bästlein-Straße 22
Kita "Paule am Park"	2012	880.000 €	Paul-Junius-Straße 67
Aufwertung Außenanlagen Kita Zwergenparadies	2018	538.800 €	Bernhard-Bästlein-Straße 44 - 46
Erweiterung Kita Rappelkiste	2018	2.022.500 €	Herbert-Tschäpe-Straße 4, 6
Sanierung des Jugendclubs "Judith Auer"	2008	492.000 €	Otto-Marquardt-Straße 6/8
JFE "Willi Sänger" und "JFE Kreaifithaus"	2010	773.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße 50 - 50a
JFE "Willi Sänger" Errichtung inklusiver Bolzplatz	2017	290.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße 50a
JFE "Willi Sänger" Umbau Regenentwässerung	2017	128.068 €	Rudolf-Seiffert-Straße 50a
JFE "Kreaifithaus" Aufwertung Sanitäranlagen	2017	100.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße 50
Interkulturelle Gärten	2002	25.000 €	Liebenwalder Straße 12 - 18
Quartierspark Altenhofer Dreieck	2004/05/06/07	340.150 €	Altenhofer Straße
Fennpfuhlpark	2002	1.050.500 €	Fennpfuhlpark
Anton-Saefkow-Promenade und Anton-Saefkow-Platz	2002/2004	1.838.700 €	Anton-Saefkow-Platz
Grünanlage Rudolf-Seiffert-Park	2003/2005	138.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße
Aufwertung Roederplatz	2011	683.000 €	Roederplatz
Aufwertung & Erweiterung Spielplatz	2017	468.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße 58 - 60
Spielfläche Otto-Marquardt-Straße	2017	350.000 €	Otto-Marquardt-Straße 10
Barrierefreier Zugang zum Fennpfuhlpark (vom Weißenseer Weg)	2019	400.000 €	Weißenseer Weg
Rückbau des ehemaligen Sportfunktionsgebäudes	2014	110.000 €	Bernhard-Bästlein-Str. 24
Gebietsbeauftragte Altgebiete	2019	300.000 €	
Friedrichsfelde			
KultSchule Sewanstraße	2002/2003	145.000 €	Sewanstraße 43
Umgestaltung Schulhof Adam-Ries-Grundschule	2011/2013	917.000 €	Alt-Friedrichsfelde 66
Reaktivierung Kita Albert-Schweitzer-Kinderdorf	2011/2012	577.000 €	Volkradstraße 4
Sanierung Außenflächen Friedrichsfelder Schule	2012	785.000 €	Lincolnstraße 67
Sanierung Sporthalle Bernhard-Grzimek-Schule	2013	470.000 €	Sewanstraße 184
Rückbau Musikschule, Sport- und Außenanlagen		1.428.600 €	Dolgenseestraße 60
Trendsportanlage am Stadion Friedrichsfelde	2007	406.500 €	Zacherstraße 30
Familien- und Begegnungszentrum "Die Brücke"	2004/2006	87.000 €	Gensinger Straße 58
Neubau Jugendfreizeiteinrichtung "Haus der 2 Türen"	2009	1.300.000 €	Gensinger Straße 56
Neubau Jugendfreizeiteinrichtung "Betonose"	2016/2019	1.950.000 €	Dolgenseestraße 60 A
Promenade	2002/2005	282.000 €	Rosenfelder Ring 39
Promenade Stadtplatz	2006	5.000 €	Volkradpassage zwischen Volkradstraße - Baikalstraße
Ortskern Friedrichsfelde	2003	117.000 €	Einbecker Straße
Heinrich-Dathe-Platz und Dathe-Promenade	2004/2006	794.000 €	Dathepromenade/Dolgenseestraße
Aktivspielplatz	2005	100.000 €	Dolgenseestraße 15 - 18

Fördergebiet / Maßnahme	Programmjahr	Fördersumme	Adresse
Quartierspark Mellenseestraße	2007	413.300 €	Mellenseestraße 9 - 12
Quartierspark Rosenfelder Ring	2008	695.000 €	Rosenfelder Ring 39
Inforoute "Platte & Co"	2011	90.000 €	Volkradstraße 8
Quartierspark Gensinger Straße	2012	100.000 €	Gensinger Straße 56
Querungshilfe	2012	30.000 €	Dolgenseestraße/Mellenseestraße
Fußgängerüberquerung	2012	45.000 €	Volkradstraße/Rummelsburger Straße
Aufwertung Spielplatz Grünzug am Hönower Weg	2013	405.800 €	Mellenseestraße 9 - 12
Spielplatz	2013	25.900 €	Huronseestraße 58 - 82
Erneuerung & Erweiterung Spielplatz	2016	530.000 €	Alfred-Kowalke-Straße/Kurze Straße
Querungshilfe	2012	40.000 €	Seddinerstraße/S-Bahnhof Friedrichsfelde Ost
Kunstwettbewerb Dathe-Promenade	2005	35.000 €	Dathe-Promenade
Unterstützung Projekt "Heikonaut"	2005	10.000 €	Sewanstraße 122
Gebietsbeauftragte	2016	140.000 €	
Dokumentation "Stadtumbau in Lichtenberg"	2019	60.000 €	
Ostkreuz			
Planung Mildred-Harnack-Oberschule	2004	20.000 €	Schulze-Boysen-Straße 12
Neugestaltung Fassaden Sporthalle	2002	14.000 €	Tasdorfer Straße
Aufwertung Immanuel-Kant-Gymnasium	2009	1.480.200 €	Lückstraße
Aufwertung JFE Steinhaus	2009	230.000 €	Schulze-Boysen-Straße 10
Umbau JFE / Kindertagesstätte	2012	500.000 €	Eitelstraße 20
Kiezzgarten Heinrichstraße	2006	135.000 €	Heinrichstraße 31
Grünzug Übergang Victoriastadt	2004	100.000 €	Rosenfelder Ring 39
Aufwertung Schulze-Boysen-Straße	2002	20.500 €	Schulze-Boysen-Straße
Grünzug Frankfurter Allee Süd	2002/2005	34.600 €	Einbecker Straße
Umgestaltung Tasdorfer Straße	2005	5.000 €	Tasdorfer Straße
Umfeld Bahnhof Lichtenberg	2002/2004	1.558.400 €	Weitlingstraße 22
Nöldnerplatz	2002/2008	1.180.023 €	Archibaldweg 22
Fußwegeanbindung S-Bhf. Nöldnerplatz	2006	36.000 €	Rosenfelder Ring 39
Pocketpark „Lichte Weiten“	2007	45.000 €	Wönnichstraße 104
Herstellung Gehwege Fischerstraße	2008	180.200 €	Fischerstraße
Erneuerung der Grünfläche & Freifläche	2008	19.500 €	Türschmidtstraße/Spittastraße
Generationsübergreifende Spielfläche	2011	100.000 €	Schulze-Boysen-Straße/Tasdorfer Str.
Photovoltaikanlage - Kiezzspinne	2003/2005	24.000 €	Schulze-Boysen-Straße 38
Künstlerische Zeichen im Kaskelkiez	2002	90.000 €	
Gewerbegebiet	2002	76.400 €	Wiesenweg/Tasdorfer Straße
Alt-Hohenschönhausen			
Aufwertung Ortskern Quartierspark Hauptstraße	2004/2005	430.500 €	Hauptstraße 8
Gutspark (ehem. Umfeld WHH Seestraße)	2005	25.000 €	Möllendorffstraße

13. ANSPRECHPARTNER*INNEN

Senatsverwaltung für
Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Gebietsbeauftragte
Frankfurter Allee Nord

MQ A 44
Daniella Birr
Fehrbelliner Platz 4
10707 Berlin
Mail: daniella.birr@senstadt.berlin.de

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Markus Tegeler
Hermannstraße 182
12049 Berlin
Mail: fan@stattbau.de
Web: www.stattbau.de

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin

Abteilung Stadtentwicklung, Bürgerdienste und Arbeit
Stadtentwicklungsamt | Fachbereich Stadtplanung
Alt-Friedrichsfelde 60 | 10315 Berlin

Koordination Städtebauförderung
Ronny Götze
Mail: ronny.goetze@lichtenberg.berlin.de

Lichtenberg Mitte, Sanierungsgebiet
Clemens Radke
Mail: clemens.radke@lichtenberg.berlin.de

Hohenschönhausen
Ruth Pützschel
Mail: ruth.puetzschel@lichtenberg.berlin.de

Lichtenberg Nord
M. Becker
Mail: m.becker@lichtenberg.berlin.de

Alt-Hohenschönhausen,
Fennpfuhl, Friedrichsfelde,
Neu-Hohenschönhausen

Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG
Christiane Werner
Lietzenburger Straße 44
10789 Berlin
Mail: c.werner@planergemeinschaft.de
Web: www.planergemeinschaft.de

Ostkreuz

ArGe Wohnstatt + Machleidt
Karsten Ketzner

Machleidt GmbH Städtebau + Stadtplanung
Stefanie Kirchner
Mahlower Straße 23/24
12049 Berlin
Mail: kirchner@machleidt.de
Web: www.machleidt.de



14. QUELLEN

Fußnoten

Die Gliederung der Quellenangaben entspricht der Reihenfolge der einzelnen Kapitel. An erster Stelle sind jeweils übergeordnete Dokumente bzw. Webseiten aufgeführt, gefolgt von den Quellenangaben zu einzelnen Fußnoten, die aus gestalterischen Gründen in den Kapiteln selbst nicht vollständig genannt sind.

02 STÄDTEBAUFÖRDERUNG STADTUMBAU OST

- Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, 2010
- Anpassung städtischer Infrastrukturen im Stadtumbau unter Wachstums- und Schrumpfbungsbedingungen, BBSR 2020
- Das Programm Nachhaltige Erneuerung in Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen 2021

04 HANDLUNGSFELDER

- 1 Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/faltblatt_stadtumbau_lichtenberg_01.pdf
- 2 Kurzfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“
Gender Mainstreaming in Lichtenberg, Kurzzusammenfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“ verfasst vom genderbüro, Dr.Regina Frey, S.6, Quelle: <https://digital.zlb.de/viewer/metadata/15661890/1/>
- 4 Newsarchiv Fennpfuhl Februar 2009 „erste Baubeiräte werden berufen“
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/aktuelles/fennpfuhl/artikel/erste-baubeiraete-werden-in-lichtenberg-berufen>

05 FAN

- Integriertes Stadtentwicklungskonzept Stadtumbau- und Sanierungsgebiet Frankfurter Allee Nord, STATTAU 2014
 - Fortschreibung Integriertes Stadtentwicklungskonzept Sanierungs- und Fördergebiet "Nachhaltige Erneuerung" Frankfurter Allee Nord, STATTAU 2020
 - Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Fördergebiete des Förderprogramms Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/frankfurter-allee-nord> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/frankfurter-allee-nord/projekte>
- 1 FAN-Beirat - Beirat Frankfurter Allee Nord beim Bezirksamt Lichtenberg Geschäftsordnung
 - 2 www.alt-lichtenberg-fan.de
 - 3 Spielleitplanung für die Frankfurter Allee Nord, Berlin Lichtenberg, die raumplaner 2016

06 NEU-HOHENSCHÖNHAUSEN

- Museum Lichtenberg, 30 Jahre Neu-Hohenschönhausen
<https://www.museum-lichtenberg.de/index.php/orte/ortsgeschichte/477-30-jahre-hohenschoenhausen>



- Stadtteilprofil 2015 Neu-Hohenschönhausen Süd und Neu-Hohenschönhausen Nord, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Sozialraumorientierte Planungskoordination
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/gemeinwesen/artikel.772519.php>
 - Kurzportrait 2021 NHS-Nord, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Sozialraumorientierte Planungskoordination
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/gemeinwesen/kurzportraet-bzr-2-2021.pdf>
 - BEP Ortsteil Neu-Hohenschönhausen 2005: Bereichsentwicklungsplanung Ortsteil Neu-Hohenschönhausen, Berlin-Lichtenberg - Erläuterungsbericht 2005. Erstellt durch die Planergemeinschaft Dubach, Kohlbrenner, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Amt für Planen und Vermessen, Fachbereich Stadtplanung
 - ISEK 2008: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Neu-Hohenschönhausen, Bericht 2008, Erstellt durch die Gruppe Planwerk - Stadtplaner Architekten Ingenieure, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, FB Stadtplanung in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung.
 - ISEK-light 2020: ISEK-light für das Gebiet Neu-Hohenschönhausen, Städtebauförderprogramm "Nachhaltige Erneuerung", Bericht (Kurzfassung für Beteiligung). Erstellt durch die Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, Soziales, Wirtschaft und Arbeit, FB Stadtplanung.
 - Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Neu-Hohenschönhausen auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Fördergebiete des Förderprogramms Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/neu-hohenschoenhausen/> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/neu-hohenschoenhausen/projekte>
 - Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Neu-Hohenschönhausen auf den Internetseiten des Bezirksamts Lichtenberg, Stadtumbau Ost - NHS
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.280097.php>
- 4 Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Mühlengrund
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Neu-Hohensch%C3%B6nhausen>
- 8 Homepage HOWOGE, Neubauprojekt Mühlengrund
<https://www.howoge.de/wohnungsbau/neubauprojekte/muehlengrund.html>
- 9 Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Ostseeviertel
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Neu-Hohensch%C3%B6nhausen>
- 20 Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/faltblatt_stadtumbau_lichtenberg_02.pdf
- 21 Protokoll Baubeirat Warnitzer Bogen, 13.05.2009
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/protokoll_baubeirat13_05_09.pdf
- 22 Protokoll Baubeirat Mühlengrundcenter, 30.08.2011
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/mitbestimmung/baubeirat-muehlengrundcenter-protokoll-30-08-2011.pdf>
- 26 Artikel Berliner Woche, Sanierung Skateanlage im Quartierspark
https://www.berliner-woche.de/neu-hohenschoenhausen/c-sport/skateanlage-im-quartierspark-umfangreich-sanier_t_a290521
- 27 Übersichtstabelle Stadtumbau Ost alle Projekte, Homepage BA-Lichtenberg (Angaben Stadtentwicklungsamt, Bezirksamt Lichtenberg)
- 28, 29, 30 Wettbewerb Urbanes Zentrum Neu-NHS, Homepage SenSBW
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/aktuell/wettbewerb-zum-urbanen-zentrum-neu-hohenschoenhausen-entschieden>

07 FENNPFUHL

- ISEK 2007: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2007 Fennpfuhl, Erstellt durch STADTLANDPROJEKTE, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Amt für Planen und Vermessen, Fachbereich Stadtplanung
- ISEK-light 2020: ISEK-light für das Gebiet Fennpfuhl - Städtebauförderprogramm "Nachhaltige Erneuerung", Bericht 2020, Erstellt durch die Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, Soziales, Wirtschaft und Arbeit Fachbereich Stadtplanung
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Fennpfuhl auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, ruhende Fördergebiete des Förderprogramms Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fennpfuhl/> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fennpfuhl/projekte>

08 FRIEDRICHSFELDE

- ISEK 2007: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2007 - Gebiet Friedrichsfelde. Erstellt durch StadtBüro Hunger, Stadtforschung und -planung GmbH, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg
 - Homepage Museum Lichtenberg, Orts(teil)geschichte Friedrichsfelde
<https://www.museum-lichtenberg.de/index.php/orte/ortsgeschichte/113-750-jahre-friedrichsfelde>
 - Wikipedia Eintrag Berlin Friedrichsfelde
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Friedrichsfelde>
 - Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Friedrichsfelde auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, ruhende Fördergebiete des Förderprogramms Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/ruhende-foerdergebiete/friedrichsfelde> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/ruhende-foerdergebiete/friedrichsfelde/projekte>
 - Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Friedrichsfelde auf den Internetseiten des Bezirksamtes Lichtenberg, Stadtumbau Ost - Friedrichsfelde
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.280093.php>
- 10 Rahmenkonzept KultSchule Berlin Lichtenberg, Juni 2021
Aufgestellt durch Hr. Franke, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Jugendamt, Fachliche Steuerung, FS 2, verabschiedet von der AG Konzeptentwicklung am 02.06.2021.
- 12 Rahmenkonzept KultSchule 2021 sowie Pressemitteilung 05.03.21 BA-Lichtenberg „Zusätzliche Finanzierung für Kultschule gesichert“
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1060899.php>

09 OSTKREUZ

- Kaskelstraße /Victoriastadt, Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, Hrsg: Bezirksamt Lichtenberg, Stadtplanungsamt, 2007
- Sanierungsgebiet Weitlingstraße, Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, Hrsg: Bezirksamt Lichtenberg, Stadtplanungsamt, 2008

Bildquellen

Verwendete Fotografien sind mit Ausnahme der nachfolgend genannten Bilder mit Bildrechten gekennzeichnet.

- © Lichtschwärmer - S. 2, S. 8, S. 12, S. 38, S. 54, S. 68, S. 82, S. 96, S. 102, S. 108, S. 114, S. 116, S. 120, S. 122
- © STATTAU - S. 20
- © ArTono/Shutterstock.com - S. 28

15. DANK AN INTERVIEW-PARTNER*INNEN

Die dargestellten Fakten und Einschätzungen zu den sechs Kulissen der Städtebauförderung beruhen neben allgemein zugänglichem Informationsmaterial maßgeblich auf Interviews mit unseren Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern, die in unterschiedlichen Zeiträumen, mit unterschiedlichen Rollen und teilweise in unterschiedlichen Gebieten aktiv waren und sind.

Sie haben uns mit Ihren Kenntnissen und Erfahrungen an dem bisher 20-jährigen Prozess teilhaben lassen, dafür möchten wir allen herzlich danken. Teilweise mussten die Gespräche auf Grund der Pandemie telefonisch oder mittels einer Videokonferenz geführt werden, auch hier ein Danke für die Flexibilität.

Allen gemeinsam ist eine große Identifikation mit den Themen der Stadterneuerung und des Stadtumbaus. Ohne das Engagement, die Sachkunde und die Bereitschaft, sich auf einen gemeinsamen Prozess einzulassen, wären 20 Jahre Stadtumbau in Lichtenberg nicht zu dieser Erfolgsgeschichte geworden.

NAMENTLICHE ALPHABETISCHE ERWÄHNUNG

Daniella Birr
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Margitta Dahlem
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Daniela Dahlke
(BA Lichtenberg, Sozialraumkoordination)

Ellen Dasser
(Gebietsbeauftragte Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Joachim Ehrendreich
(BA Lichtenberg, Straßen- und Grünflächenamt)

Manuela Elsaßer
(BA Lichtenberg, Kinder- und Jugendbeteiligung)

Jürgen Hofmann
(FAN-Beirat)

Hendrik Hübscher
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Karsten Ketzner
(Gebietsbeauftragter Ostkreuz, Büro Wohnstatt)

Stefanie Kirchner
(Gebietsbeauftragte Ostkreuz, Büro Machleidt)

Benjamin Könecke
(Gebietsbeauftragter Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Dagmar Müller
(Betroffenenvertretung Kaskelkiez)

Clemens Radke
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Franziska Ruhnau
(BA Lichtenberg, Sozialraumkoordination)

Brigitte Schammer
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Martin Schaefer
(BA Lichtenberg, Bezirksstadtrat)

Werner Schmitz
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Imke Spieweck
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Heidi Stüdemann
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Frank Telser
(BA Lichtenberg, Straßen- und Grünflächenamt)

Christiane Werner
(Gebietsbeauftragte Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Rainer Zeddies
(BA Lichtenberg, Jugendamt)

Karin Zurek
(BA Lichtenberg, Umwelt- und Naturschutzamt)

16. IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Stadtentwicklungsamt
Fachbereich Stadtplanung
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin

KONZEPTION UND REDAKTION

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Marion Schuchardt, Markus Tegeler, Ines Wegner
Hermannstraße 182
12049 Berlin

LAYOUT UND DESIGN

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Roman Stricker, Johannes Hirsch

Berlin, Juli 2022

Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung, Bauen
und Wohnen

BERLIN

